Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 6. Mittag-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Montag, den 5. Januar 1880.**

Deutschland.

Berlin, 3. Jan. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser hat dem Geheimen expedirenden Secretär im Auswärtigen Amte Jurisch den Charakter als Hofrath verliehen.

Se. Majestät der König hat den Rittergutsbesitzer Grafen Eduard Georg von Bethusy-Huc auf Bankau zum Landrath des Kreises Creuzburg ernannt.

Berlin, 3. Jan. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfing heute den General-Lieutenant und Commandeur der 12. Division von Falkenhausen, arbeitete darauf mit dem Chef des Militär-cabinets, General von Albedyll, und hörten die Vorträge des Vice-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Grafen zu Stolberg, sowie des Cultus-Ministers von Puttkamer.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm im Laufe des gestrigen Vormittags die Meldung des Flügel-Adjutanten Grafen von Wedel entgegen, empfing um 1 Uhr den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Schöne und erheilte hierauf einer Deputation der Salzwirker-Brüderschaft aus Halle eine Audienz. (Reichs-Anz.)

Berlin, 4. Januar. [Zur Regelung der Handelsbeziehungen mit Oesterreich. — Die Frage der Verstaatlichung des Versicherungswesens. — Arbeiten des Landtages. — Aeußere Politik.] Wie wir schon früher mitgetheilt, ist jetzt also nur eine provisorische Vereinbarung zwischen Deutschland und Oesterreich zu Stande gekommen, welche wesentlich vom alten Handelsvertrage abweicht, so daß dieser, wie wir immer gesagt, nicht erneuert worden ist. Der Grund für dieses Vorgehen ist vorzugsweise darin zu finden, daß es dem Reichskanzler darum zu thun war, die Vortheile, welche Oesterreich bis dahin aus dem Handelsvertrage geschöpft, abzuschütteln. Würde der alte Handelsvertrag in seiner ganzen Ausdehnung verlängert worden sein, so wäre die Gefahr entstanden, daß man auf österreichischer Seite sich zunächst damit beruhigt hätte, ohne das Bedürfniß zu empfinden, eine weitere Einigung herbeizuführen. Jetzt aber liegt die Sache nur so, daß die Oesterreicher selbst darauf dringen werden, über dieses Interimisticum hinaus einen weiteren, umfassenderen Zoll- und Handelsvertrag zu schließen. Zu gleicher Zeit hat dies Interimisticum den Vortheil, daß es so eingerichtet ist, daß es zur Bestätigung nicht erst dem Reichstage vorgelegt zu werden braucht, weil die Tarife durch dasselbe gar nicht tangirt werden. Es sollen nun schon im Laufe des Januar zwischen Oesterreich und Deutschland die ernstlichsten und eingehendsten Unterhandlungen vorgenommen werden, und zwar durch beiderseitige Unterhändler, um eine Zolleinigung resp. einen Zollbund anzubahnen. Da nun die Principien bereits im September zwischen den leitenden Staatsmännern in Betreff des Zoll- und Handelsvertrages festgestellt sind, so ist anzunehmen, daß die Verhandlungen auch ein günstiges Resultat erzielen werden. Der ganze Umfang desselben ist natürlich bis jetzt nicht vorauszusehen; jedenfalls aber besteht die ernste Absicht zwischen beiden Regierungen das, was nun vereinbart ist, auch wirklich zur Ausführung zu bringen. Die Schwierigkeit würde nur darin bestehen, eine Ausgleichung zwischen den beiden autonomen Tarifen, welche jetzt von den Mächten hergestellt worden sind, herbeizuführen, da ja die Absicht besteht, ein gemeinsames Schutzzollbündniß gegen die übrigen Reiche herzustellen. — Es verlautete in letzter Zeit, daß die Regierung beabsichtige, das Versicherungswesen zu verstaatlichen. Bekanntlich hatte im Anfang des October der Fürst Bismarck über diese Frage ein größeres Schreiben an den Bundesrath gerichtet. Daraufhin ist der Bundesrath dieser Frage allerdings näher getreten, aber Beschlüsse liegen darüber noch nicht vor. Das preußische Ministerium hat sich aber mit dieser Frage insofern beschäftigt, als Gutachten von den zuständigen Behörden über dieselbe eingefordert sind und namentlich das gesammte, darauf Bezug habende statistische Material zusammengestellt worden ist, um einen Ueberblick über diese Angelegenheit zu gewinnen. Ganz besonders hat der Minister des Inneren ein größeres pro memoria darüber ausarbeiten lassen in welchem diese Frage nach den verschiedensten Zweigen des Versicherungswesens und die Zweckmäßigkeit der Verstaatlichung einer Branche desselben oder des Ganzen erörtert wird. Dieses Gutachten, welches bis jetzt einen rein akademischen Charakter hat, wird nun zunächst den einzelnen Ministerien zugehen, sowie die sonstigen Arbeiten, welche darüber gefertigt sind, und dann erst, nach Einsicht des Materials, wird das preußische Ministerium zu dieser Frage Stellung nehmen. Bis jetzt ist noch durchaus nicht abzusehen, wie dieser Beschluß ausfallen wird, ob man sich nur mit einem einfachen Gesetz zur Ordnung dieser ganzen Materie begnügen wird, ob vielleicht einzelne Zweige verstaatlicht werden sollen, wie z. B. die Kranken-Unterstützungs-, Spar-, Lebens-Versicherungskassen für Arbeiter, oder ob auch die anderen, wie Hagel-, Feuer-Versicherungen und dergleichen hineingezogen werden sollen; ob also das Staatsministerium sich für eine theilweise oder für eine vollständige Verstaatlichung aussprechen wird, ist noch gar nicht abzusehen. Von dem Beschluß des Staatsministeriums wird dann das Votum, welches dasselbe dem Bundesrath abzugeben hat, abhängen; bis jetzt ist die Frage noch nicht entschieden und aus dem Brief des Reichskanzlers ist nicht zu folgern, daß er eine Verstaatlichung sämmtlicher Versicherungs-Gesellschaften in's Auge gefaßt habe. — In Bezug auf den Landtag sollen weitere Vorlagen, als die bereits jetzt in Aussicht genommenen, also auch die vielfach erwähnten vom Cultusminister, nicht in Aussicht genommen sein; auch glaubt man, daß sich die Arbeiten ziemlich schnell abwickeln werden, zumal die Verstaatlichung der zwei Eisenbahnen, die ja principiell schon entschieden ist, keine besondere Zeit in Anspruch nehmen wird. Eine Nachsession ist bisher durchaus nicht in's Auge gefaßt worden, ebenso wünscht der Minister des Innern nicht, daß die vier Gesetze in Bezug auf die Verwaltungsreform getheilt werden, sodern er hofft, daß es noch gelingen werde, sämmtliche Gesetze noch in dieser Session zu berathen, da keine principiellen Fragen zur Erörterung stehen und es sich nur darum haudelt, bereits bestehende Anordnungen mit geringen Abänderungen auch in den übrigen Provinzen einzuführen. Da nun das Abgeordnetenhaus im vorigen Jahre eine von dem größten Theil des Hauses beschlossene Resolution eingebracht hat, daß diese Verwaltungsreformen sobald als möglich auf alle Provinzen auszudehnen seien, so entspricht ja der Minister des Innern nur diesem ausgesprochenen Wunsch und darf daher annehmen, daß diese Vorlagen, wenn sie auch nicht en bloc angenommen werden, doch keine lange Discussion hervorrufen werden. Es würde sich also nur darum handeln, daß der Landtag bis Ende Februar tagen müßte, was ja auch schon öfter geschehen. — In Bezug auf unsere äußere Politik können wir nur sagen, daß man momentan der Entwickelung der Dinge ziemlich ruhig entgegensteht und auch die Veränderung in Frankreich nicht mehr als eine zur Zeit bedrohliche oder gefährliche betrachtet. Nach den durchaus friedlichen Erklärungen Freycinet's giebt man sich der Hoffnung hin, daß das bisher aufrecht erhaltene gute Verhältniß auch weiter bestehen werde. Man hat den Worten des Kaisers, die er am Neujahrstage an seine Generale gerichtet, eine besondere Bedeutung beigelegt, die sie aber nicht haben, da der Kaiser fast jedesmal dasselbe und mit fast denselben Worten sagt, daß er nämlich die Erhaltung des Friedens hoffe, im anderen Falle aber auf seine Generale und sein Heer sich verlassen zu können glaube. Seit fast einem Decennium sagt der Kaiser immer dasselbe, ohne daß diesen Worten eine besondere politische Bedeutung beigelegt worden.

= **Berlin**, 4. Jan. [Die Vorlage über Linderung des Nothstandes in Oberschlesien. — Weiterführung der Verhandlungen mit Oesterreich.] Unsere Meldung, daß der Bericht des Oberpräsidenten von Schlesien über den Umfang des Nothstandes und die Vorschläge zu seiner Abhilfe sich nicht bis zum 15. Januar verzögern würde, hat inzwischen volle Bestätigung gefunden. Der Bericht ist schon in den letzten Tagen des December eingegangen und Gegenstand weiterer Berathungen gewesen, als deren Folge die Reise des Finanzministers und des Ministers des Innern in Gemeinschaft mit dem Oberpräsidenten nach Oppeln anzusehen ist. Inzwischen sind alle Vorbereitungen für die dem Landtage zu unterbreitende Vorlage eifrig fortgesetzt worden, so daß die Einbringung derselben spätestens zu Anfang der nächsten Woche zu erwarten steht. Selbstverständlich wird die Berathung in beiden Häusern des Landtages mit möglichster Beschleunigung erfolgen und damit ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, vielleicht schon in der dritten Woche dieses Monats die erwartete Hilfe seitens des Staates gewähren zu können. — Bei den Verhandlungen über das Provisorium der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich hat die deutsche Regierung die Nothwendigkeit betont, die weiteren, auf einen definitiven Vertrag bezüglichen Verhandlungen so zeitig einzuleiten, daß sie den Reichstag mit den eventuellen Resultaten noch erfassen können. Darauf hin sind denn auch von beiden Seiten die Vorarbeiten in die Hand genommen worden, doch läßt sich in diesem Augenblick noch in keiner Weise bestimmen, wann die Verhandlungen ihren Anfang nehmen sollen. Auf beiden Seiten ist Einverständniß darüber, daß eine Verlängerung des Provisoriums über den 30. Juni d. J. hinaus nicht wünschenswerth sei.

[Zu den Verhandlungen mit dem Vatikan.] Das nene hochofficiöse vatikanische Blatt „Aurora" sagt in einem Leitartikel, betitelt „Fürst Bismarck und der Vatikan": Fürst Bismaeck that bereits einen Schritt; wir hoffen, daß er auch den zweiten thut, nämlich den, die Kirche anzunehmen wie sie ist, ohne Beschränkung, weil nur so den gerechten Ansprüchen der Katholiken Deutschlands, sowie den dringenden socialen Bedürfnissen entsprochen werden kann. Die „Aurora" bestätigt die unmittelbar bevorstehende Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen dem Rath im preußischen Cultusministerium, Dr. Hübler, und dem Vatikan.

Wie das „D. M.-B." versichert, steht die jüngste Audienz, welche der Vicepräsident des Staatsministeriums, Graf Stolberg, und der Cultusminister von Puttkamer beim Kaiser gehabt, in Zusammenhang mit dem Stande der Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und der Curie. Der von Wien jüngst zurückgekehrte Geh. Rath Hübler, welcher ein Memorandum über die dort bis jetzt gepflogenen Verhandlungen ausgearbeitet haben soll, muß sich binnen kurzer Zeit nach Wien zurückbegeben, da derselbe dem Nuntius Jacobini die Entscheidungen der Regierung über die bis jetzt stattgehabten Unterhandlungen zu überbringen haden wird. Auf Grund dieser Entscheidungen werden die Verhandlungen in Wien fortgesetzt werden und binnen kürzester Frist dürfte alsdann der Cardinal Jacobini zur Berichterstattung sich nach Rom begeben.

[Zur Wiederbelebung der Gewerkschaften.] Die „N. L. C." schreibt: In den Untergang der agitirenden Socialdemokratie sind die Gewerkschaften oder nach Gewerben abgetheilten Gesellen- und Arbeiter-Bünde verwickelt worden, welche mit derselben näher oder ferner zusammenhingen. Einige wurden eben dieses Zusammenhangs halber alsbald verboten; andere haben sich freiwillig aufgelöst, wie es scheint, der Rest seine Bedeutung verloren. Die ganze Organisation, welche nach einer Schätzung vom Herbst 1878 etwa fünfzigtausend Mitglieder umfaßte, ist gleichsam in die Luft gesprengt und gehört zu den Opfern, welche der unverantwortliche Uebermuth der die Führer spielenden Revolutionäre dem ihnen anhängenden Theile des Arbeiterstandes gekostet hat. Denn daß in diesen Gewerkschaften neben der beigemischten politischen Tendenz Zwecke erstrebt wurden, die durchaus gemeinnützig, ja nothwendig sind, die sich auch im Wesentlichen nur auf dem Wege genossenschaftlicher Einigung wirksam erstreben lassen, unterliegt keinem Zweifel. Dr. J. F. Voigt in Hamburg fordert deswegen in einer jüngst erschienenen kleinen Schrift „Gewerkschaften von Handwerkern und Fabrikarbeitern" ihre Wiederbelebung, die er als eine gewerbepolitische Nothwendigkeit hinstellt. Weder freie Vereine noch die Meister-Innungen können ihm zufolge den Mangel solcher Gewerkschaften ersetzen. Gemäß dem Geiste der Epoche, in welche wir seit der vollen Rückkehr des Fürsten Bismarck zur inneren Politik eingetreten sind, will der Hamburger Gewerbepolitiker die Lücke ausfüllen durch eine Schöpfung von oben herab, durch gesetzlich begründete Gewerkschaften auf Grund eines neuen Titels der Reichsgewerbeordnung, über welche die Verwaltungsbehörden die Aufsicht führen. Es könnte daher wohl sein, daß der Entwurf zu einem solchen neuen Titel VI a, den er gleich beilegt, hoher Gunst theilhaftig würde. Das wäre denn immer noch weit weniger schlimm, als im Falle der meisten ähnlichen jetzt sich aus Licht drängenden gesetzgeberischen Projecte. Denn Herr Dr. Voigt will freilich gesetzlich anerkannte, Corporationsrechte besitzende Gewerkschaften auf Grund eines neuen Gewerbeordnungs-Capitals, aber ohne Zwang zum Eintritt und ohne Präjudiz für die mit ihnen rivalisirenden freien Vereine. Etwas unklar und legislativ doch wohl kaum verwendbar ist der von ihm gezogene Beitrittskreis. Er sagt im Eingang seiner Paragraphen: „Diejenigen, welche in gleichen oder verwandten Gewerben arbeiten, dürfen zu Gewerkschaften zusammentreten." Der Regel und der Masse nach sind hiermit einerseits Handwerksgesellen, andererseits Fabrikarbeiter gemeint. Weil aber doch mancher selbstständig etablirte Gewerbetreibende notorisch für fremde Rechnung arbeitet, also factisch mit zu den unselbstständigen Handwerkern zählt, soll für diese die Thür zur Gewerkschaft offen bleiben. Ist das wirklich so nothwendig und wird es so viel benutzt werden, daß man deswegen auf eine präcise Unterscheidung der Klasse, für welche hier gesorgt werden soll, verzichten müßte? Während an Beitrittszwang im Einklang mit dem ganzen organisatorischen Texte der Gewerbeordnung nicht gedacht wird, sollen doch diejenigen ferngehalten werden können, welche auf Zeit oder für immer in Ehrverlust, oder welche in Concurs gerathen sind; und der Eintritt soll davon abhängig gemacht werden dürfen, daß der Nachsuchende das oder eins der betreffenden Gewerbe fachmäßig gelernt oder eine gewisse Zeit lang praktisch betrieben hat. Eine nähere Bezeichnung der Gewerkschafts-Zwecke findet sich nicht in dem Gesetzentwurf, wohl aber in dem beigegebenen Normalstatut. Da werden aufgeführt: Schaffung eines Verkehrs-Mittelpunkts, zunächst in gemietheten, dann womöglich in eigenem Hause; Gewährung von Herberge und nöthigenfalls Unterstützung an durchreisende Gewerksgenossen; unentgeltlicher Arbeitsnachweis; Sorge für erkrankte und für sonst arbeitsunfähig gewordene Mitglieder. Von ausdrücklichem Ausschluß der „Politik" räth Dr. Voigt ab: gewiß mit Recht, seitdem man das allgemeine Stimmrecht eingeführt hat. Sein Vorschlag ist jedenfalls ein wohl verwendbarer Stoff für weitere Erwägung der Sache.

[Der verhaftete Nihilist Werner.] Ueber das Vorleben des wegen Drucklegung eines nihilistischen Blattes verhafteten Schriftsetzers Emil Werner haben die „Berliner Zeitung" und das „Tageblatt" eine Reihe von Thatsachen festgestellt, die wir in Folgendem resumiren: Der Verhaftete ist am 27. Juni 1846 zu Frankfurt a. O. geboren und auf den Namen Emil Trappschuh getauft, später aber aus Rücksicht für seine Mutter von einem gleichfalls in Frankfurt a. O. domicilirten Beamten der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, Namens Werner, adoptirt worden. Emil machte seinem Adoptivvater von früh an viele Sorge durch sein excentrisches ungebehrdiges Wesen; aber die Geweckheit, Anstelligkeit und Pflichttreue des Knaben sicherte ihm stets aufs Neue die Zuneigung des gutmüthigen Erziehers. Nach Erfüllung seiner Schulpflicht wurde der junge Mensch einem Uhrmacher in die Lehre gegeben, hielt aber hier nicht lange aus und trat dann als Schriftsetzerlehrling in die Druckerei von Salomon in Guben. Als 1863 der polnisch-russische Aufstand losbrach, lief der damals 16jährige Jüngling in Begleitung eines gleichaltrigen Gefährten davon, schlug sich nach Polen durch und nahm Dienste im polnischen Insurgentenheere, in welchem er mehrere Treffen mitmachte, dann aber verwundet, von den Russen gefangen genommen, standrechtlich verurtheilt und nach Sibirien transportirt wurde. Als sein Adoptivvater hiervon hörte, setzte er alle Hebel in Bewegung, um den jungen Mann zu retten. Seine wiederholten schriftlichen und mündlichen Vorstellungen hatten nach langen Bemühungen den Erfolg, daß sich der damalige Minister des Aeußern, v. Bismarck, diplomatisch für Werner-Trappschuh verwandte und dessen Freilassung und Auslieferung durchsetzte. Nun vollendete der Zurückgekehrte seine Lehrzeit als Schriftsetzer und stand als solcher und als Hilfscorrector 1869 und Anfangs 1870 in der Druckerei der „Staatsbürger-Zeitung" in Condition. In dieser Stellung zeichnete er sich durch Intelligenz und Pflichttreue aus, bereitete aber andererseits durch seine stetige Opposition, seinen alles anfeindenden Radicalismus und durch seine Besserwisserei der damaligen Redaction unter Held manche unangenehme Stunde. Bei Ausbruch des französischen Krieges wurde er als Ersatz-Reservist eingezogen und machte den Feldzug im 8. (Leib-) Regiment mit, er soll sich als Soldat gut geführt haben. Am 9. Januar 1872 kam er aus Burg nach Berlin, wo es ihm aber nicht recht glücken wollte; nach Aussage seiner Bekannten aus damaliger Zeit machte er den Eindruck eines unreifen, politisch exaltirten Menschen. Anfang 1875 etablirte er mit dem (jetzt wieder in Berlin) lebenden Schriftsetzer Mersales zu Kösen eine Buchdruckerei unter der Firma „Mersales und Werner", zu welcher sein Adoptivvater die Mittel hergab. Nachdem Mersales bald darauf aus der Firma ausgeschieden war, setzte Werner das Geschäft allein fort und machte schließlich Bankerott. Werner zog nun abenteuernd durch die Welt; er schloß sich in Spanien den Carlisten an, gerieth als Gefangener in die Hände der Regierungstruppen; dem Schicksal, erschossen zu werden, entging er auf Verwendung des Zeitungs-Correspondenten Hauptmanns Schmidt, der später selber von den Carlisten erschossen wurde. Aus Spanien verwiesen, kehrte er nach Deutschland zurück. In Leipzig scheint er mit Hödel, dem bekannten Mordgesellen, viel verkehrt zu haben. Die Berichte aus dem Mai 1878 sprachen bei der Untersuchung bezüglich des Hödel'schen Majestätsverbrechens davon, daß in Leipzig ein bekannter Anarchist Werner verhaftet und vernommen worden sei, daß er aber, da man ihm nichts nachweisen konnte, wieder entlassen werden mußte. Hödel soll bei Werner in Leipzig Schreibunterricht genommen haben. In den ersten Tagen des Februar 1879 kam Werner wieder nach Berlin. In seinen persönlichen Gewohnheiten ist Werner — wie seine nächsten Bekannten versichern — überaus mäßig, sehr solide, sehr nüchtern. Als socialistischer Agitator ist er niemals in den Vordergrund getreten.

Elbing, 4. Jan. [Erklärungen des Magistrats und der Stadtverordneten in Angelegenheit der Simultanschule.] Dieselben lauten vollinhaltlich wie folgt:

An die Herren Stadtverordneten hier.

Den pp. übersenden wir beifolgend in unserer Angelegenheit, betreffend die Simultan-Knabenschulen, Abschrift des Benachrichtigungsschreibens des Bureau-Directors des Hauses der Abgeordneten vom 20. d. M. nebst dem stenographischen Bericht zur gefälligen Kenntnißnahme. — Danach ist das Abgeordnetenhaus über unsere gemeinschaftliche Petition vom 28. October c. zur Tagesordnung übergegangen. Wir müssen uns nun zwar diesem Beschlusse fügen, dürfen aber zu den schweren Anschuldigungen nicht still schweigen, welche bei Gelegenheit der Berathung unserer Petition gegen uns erhoben worden sind, ohne daß ein Mitglied der Minorität darauf zu einer Erwiderung verstattet worden wäre. Obgleich am hiesigen Orte von jeher und auch in den letztverflossenen Decennien ein ungestörter Friede zwischen den Bekennern aller Confessionen geherrscht hat und wir in loyaler Weise und unter steter Zustimmung der staatlichen Aufsichtsbehörde, namentlich bezüglich des Volksschulwesens, unsere Fürsorge den Kindern katholischer Confession nicht minder zugewandt haben, als den Kindern anderer Confessionsgenossen, so hat man seitens der Majorität des Abgeordnetenhauses uns direct

„der Unterdrückung der katholischen Minderheit"

und

„einer Unduldsamkeit, wie sie in Deutschland bisher nicht erhört war",

beschuldigt. Ja, es ist nach dem stenographischen Bericht dem Abgeordneten Röckerath sogar möglich gewesen, den Magistrat der Stadt Elbing, eine von der königl. Regierung und Sr. Majestät dem Kaiser und König bestätigte Behörde öffentlich zu schmähen, indem er ihn „der Dummheit" und „größten geistigen Beschränktheit" bezichtigte, ohne daß der Herr Präsident des Abgeordnetenhauses den Magistrat durch Ordnungsruf geschützt hätte. — Dieser in der parlamentarischen Geschichte unerhörte Ausbruch subjectiver Erregtheit gegenüber einer öffentlichen Behörde, welcher von vornherein jede Vertheidigung abgeschnitten war, hat im Deutschen Volke längst seine Verurtheilung erfahren und wir müssen uns bei diesem Verdict beruhigen, da den Redner seine Stellung als Abgeordneter gegen die Anklage wegen Beleidigung schützt. Anders verhält es sich mit dem uns gemachten Vorwurf der Unduldsamkeit und der Unterdrückung der katholischen Minderheit, welcher, wenn er begründet wäre, unserer ferneren Amtsführung jeden Boden entzöge. Wir protestiren daher zunächst gegen diese völlig unbegründeten, schweren Beschuldigungen hiermit auf das Entschiedenste und Feierlichste und provociren auf das Urtheil der gesetzlich Berufenen, aus freier Wahl der Bürgerschaft hervorgegangenen und alle Confessionen umfassenden Gemeindevertretung

ob wir bei irgend einer Gelegenheit unsere katholischen Mitbürger bedrückt und Unduldsamkeit gegen dieselben geübt haben.

Wir wollen uns diesem Urtheil der Gemeindevertretung unterwerfen, mag es ausfallen, wie es wolle. Wir werden aber auch, wenn wir das Vertrauen derer besitzen, welche uns auf unseren Platz berufen haben, un-

beirrt um Verunglimpfungen aller Art, die unserer Fürsorge anvertrauten Gemeindeangelegenheiten auch fernerhin den Gesetzen gemäß, unparteiisch und fest, wie bisher, mit allen unseren Kräften und nach bestem Wissen und Gewissen verwalten und es getrost dem öffentlichen Urtheil überlassen, ob wir die Anschuldigungen verdienten, welche von gewisser Seite her so gern gegen uns erhoben werden.

Elbing, 30. December 1879.

Der Magistrat.
Thomale.

Stadtverordneten-Beschluß:
Elbig, 2. Januar 1880.

„Die aus freien, öffentlichen und gesetzmäßigen Wahlen sämmtlicher wahlberechtigten Bürger Elbings aller Cofessionen hervorgegangene Stadtverordneten-Versammlung schließt sich den Erklärungen des Magistrats in der Vorlage vom 30. December 1879 an und bezeugt, daß sie sich in vollem Einklange mit dem Magistrat bezüglich seines Verhaltens in den Angelegenheiten des Volksschulwesens, sowie seines Verhaltens den confessionellen Interessen gegenüber befindet. — Die Versammlung weist auch ihrerseits die Aeßerungen und Beschuldigungen, deren sich der Abgeordnete Dr. Roeckerath in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. December 1879 über „eine Unterdrückung der confessionellen Minderheit unserer Stadt durch eine Gemeinde-Oligarchie" bedient hat, auf diesem Wege als entstellend und wahrheitswidrig zurück, da dieselben vermöge des Schutzes der Redefreiheit der Abgeordneten dem Richter unerreichbar sind.

Die Versammlung constatirt vielmehr, daß bisher Friede und Eintracht unter den Angehörigen sämmtlicher Confessionen hiesiger Stadt in und außerhalb des Gebietes der Volksschule geherrscht hat, deren Störung nur durch Manifestationen wie die des Herrn Dr. Roeckerath herbeigeführt werden könnte; daß insbesondere die angestrebte Einrichtung paritätischen Volksschulwesens von dem Beifalle und der Mitwirkung auch unserer katholischen Mitbürger in und außerhalb dieser Versammlung getragen ist. — Indem die Versammlung daher den Magistrat ersucht, auf dem bisherigen Wege in stetem Zusammenwirken mit den Vertretern der Bürgerschaft unbeirrt zu beharren, beantragt sie, diesen gemeinsamen Protest der Oeffentlichkeit zu übergeben."

Die Stadtverordneten-Versammlung.
(gez.) H. Wiedwald. Reimer. Oscar Art. Hugo Breitenfeld.
Beeslack.

—ch. **Von der sächsischen Grenze,** 2. Jan. [Zur Beseitigung der Armennoth durch die Gesetzgebung. — Der Typhus im Erzgebirge. — Für die Hinterbliebenen der Zwickauer Verunglückten. — Judenhetze in der Oberlausitz. — Deutscher Bienenzüchter-Verein.] Das ministerielle Organ, das „Dresd. Journ.", beschäftigt sich, wie es behauptet, veranlaßt durch den Nothstand in Oberschlesien und dem Erzgebirge, mit der Armennoth und den Mitteln zur Beseitigung des Vagabundenwesens. Es macht die Reichsgesetzgebung für die Ausbreitung des Bettelunwesens verantwortlich und behauptet, daß nur durch eine systematische Aenderung der Reichsgesetzgebung Aenderung geschaffen werden könne. Einführung der Prügelstrafe, welche nach dem Ausspruche erfahrener Praktiker das einzig sichere Mittel sei, und wenn man diese nicht wolle, mindestens Abschaffung der Haftstrafe für rückfällige Bettler und Landstreicher und Ersetzung derselben durch Gefängnißstrafe mit Zwang zur Arbeit, überdies obligatorische Nachhaft im Correctionshause bis zu nachgewiesener Besserung, Internirung der Bettler in ihrem Unterstützungswohnsitz bis nach erfolgter Besserung, außerdem Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher, Wiederherstellung der Innungen und ortspolizeiliche U rwachung des Hausirhandels neben Beschränkung der Freizügigkeit und Aenderung des Unterstützungswohnsitzes — das ist im Wesentlichen das System des „Dresdener Journals" — das auf Originalität keine Ansprüche machen kann. Ihre Bedeutung gewinnen diese Vorschläge dadurch, daß sie in dem in anerkannten Beziehungen zum Ministerium des Innern stehenden Blatte gemacht werden. — Der Typhus ist nun auch im Erzgebirge ausgebrochen. Nach Mittheilungen des „Chemnitzer Tageblattes" unterliegt es leider keinem Zweifel mehr, daß in den Dörfern Sachsenfeld und Bernsbach bei Schwarzenberg der unheimliche Gefährte der Hungersnoth seinen Einzug gehalten hat. Mißrathen der Kartoffeln und Arbeitsmangel sind die Ursachen dieser Calamität. — Für die Hinterbliebenen der Verunglückten im Brückenberger Schachte wird die Mildthätigkeit der Deutschen aufgerufen werden. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung wegen fahrlässiger Tödtung eingestellt und damit anerkannt, daß die Actiengesellschaft nicht verpflichtet ist, an die Hinterbliebenen Entschädigungen zu zahlen. Da das Haftpflichtgesetz keine Anwendung findet, so ist auch die Unfall-Versicherungs-Gesellschaft der Zwickauer Gruben, bei der die Gewerkschaft rückversichert war, von jeder Zahlung befreit und die Hinterbliebenen sind mit ihren Ansprüchen auf die Knappschaftskasse angewiesen, die in solchem Umfange nicht zur Zahlung herangezogen werden kann, ohne zu Grunde zu gehen. Somit bleibt denn nur der Weg der öffentlichen Sammlung übrig, um die Wittwen und Waisen aus unverschuldeter Noth zu retten. — In dem Städtchen Weißenberg in der Oberlausitz hat ein orthodoxer Pastor aus Krischa eine Reihe von Vorträgen über die Judenfrage begonnen. Ganz im Geiste W. Marr's, O. Glagau's und Genossen hat er seinen Zuhörern, die in ungewöhnlich starker Anzahl erschienen waren, in einem ersten dreistündigen Vortrage auseinandergesetzt, daß sie ein Recht und eine Verpflichtung als Christen und Deutsche haben, die gefährlichen Juden, die Deutschland mit der Vermauschelung bedrohen, zu verachten, wie sie nach seiner Ausführung von allen Völkern aller Zeiten verachtet sind, und sie unschädlich zu machen. Der würdige Geistliche, der in dem Vaterlande Lessing's zuerst in Judenhetze arbeitet, ist preußischer Pfarrer und heißt Broske. — Auf Anregung des Vorstandes des sächsischen Bienenzüchtervereins ist die Bildung eines allgemeinen deutschen Vereins im Werke, welcher die Interessen der Bienenzüchter und Freunde der Bienenzucht im Deutschen Reiche wahren soll. Derselbe soll vor oder während der Wanderversammlung der deutsch-österreichischen Bienenwirthe jedesmal eine Sitzung abhalten, um über eingegangene Beschwerden und Vorschläge zu berathen.

Dinkelsbühl, 3. Jan. [Wahl.] Nach amtlicher Zählung wurden bei der am 30. v. Mts. im 5. Wahlkreise von Mittelfranken stattgehabten Reichstags-Wahl 7378 giltige Stimmen abgegeben. Dr. Philipp Schreiner in Triesdorf (nationalliberal) erhielt 3658 Stimmen, Regierungsrath August Luthardt in Augsburg (conserv.) 3638 Stimmen, 82 Stimmen zersplitterten sich. Da die absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht wurde, so ist eine engere Wahl nothwendig. Der Termin für letztere ist auf den 15. Januar c. anberaumt worden.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 2. Januar. [Zur Unterrichtsfreiheit. — Der Beginn des Jahres 1880. — Empfangsfeierlichkeiten. — Jahresrückblick. — Das spanische Attentat. — Bonapartistisches. — Waddington gegen d'Harcourt. — Begnadigungen. — Rochefort. — Preßverfolgung.] Die „Révue des deux Mondes" hat im neuen Jahre ihren weltlich-clericalen und verschämt orleanistischen Charakter nicht geändert. Herr Albert Durny, ein zum d'aumalistischen Reactionarismus bekehrter Bonapartist, setzt daselbst seine fruchtlosen Kämpfe gegen die Verweltlichung der Schule fort, und seine Hoffnung auf ein den Artikel 7 des Ferry-Gesetzes verdammendes Votum des Senates ist unerschütterlich. Er könnte Recht behalten, ohne daß es aber deshalb um die von ihm vertheidigte Sache besser stünde. Im Gegentheil. Als Corrollarium zu diesem Ausfalle gegen die laicisirende Tendenz und im Allgemeinen gegen den Sectirergeist der Kammer räth der „Rundschauer" des Buloz'schen Organs der neuen Regierung an, die Politik bei Seite zu lassen und an fruchtbringende Arbeiten, an die Erledigung der in der Schwebe befindlichen materiellen Fragen zu gehen. — In der rein orleanistischen „Réone de France" veröffentlicht der bekannte Senator Labonlaye einen „la liberté de l'enseignement" überschriebenen Artikel, worin er gegen Spuller's Bericht polemisirend darzuthuen sucht, daß die Unterrichtsfreiheit, d. h. die Freiheit der Ultramontanen, ein den modernen Ideen widersprechendes Unterrichtssystem zu befolgen, in Frankreich seit der Umwälzung von 1789 immer Grundsatz gewesen. Heute aber herrsche bei der Regierung Principienlosigkeit vor, oder vielmehr sie huldige nur dem einen Principe: „für unsere Feinde und Gegner mögen wir die Freiheit nicht." Das sei aber eine Verfinsterung der Grundsätze des ewigen Rechtes, die in der Geschichte oft vorkomme, aber nie von langer Dauer gewesen sind. So spricht heute der „liberale" Laboulaye. Quantum ab illo! Physisch begann das Jahr unter günstigen Auspicien. Das Wetter war zwar regnerisch, aber milde. Auf den Boulevards strömten große Mengen zusammen, die vielen Bettler, die an großen Festtagen die bedeutenden Verkehrsadern verunzieren, hatten sich über die Ausbeute des ersten Januar nicht zu beklagen. Die Empfangsfeierlichkeiten bei dem Präsidenten der Republik und den sonstigen officiellen Körperschaften gingen in gewohnter Weise vor sich. Die Blätter enthielten, mit Ausnahme der Schilderung dieser Feierlichkeiten, meist nur Jahresrückblicke in statistischer oder reflexiver Form. Fast alle waren darüber einig, das verflossene Jahr als ein unfruchtbares zu kennzeichnen. Eine Ausnahme macht nur die „République française, die auseinandersetzt, daß trotz elementarer und anderer Calamitäten: Mißwachs, Ueberschwemmungen, Handelskrise ꝛc., doch in Frankreich eine Ruhe geherrscht habe, wie sie unter solchen Verhältnissen bei einem monarchischen Regime ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre. Das Vertrauen in die Zukunft sei groß, man habe trotz aller Schwierigkeiten doch die Steuerlast der Nation mildern können, der Wohlthätigkeitssinn der Nation habe glänzende Triumphe gefeiert. Sie schließt folgendermaßen: „Dieses Jahr 1879 wird trotz so vieler Leiden, trotz der industriellen und selbst socialen Krise, doch in der Zukunft der Festigkeit der Republik eine glänzende Zeugenschaft ausstellen. Dem spanischen Attentate wird hier bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Nur bringt man dasselbe mit einer revolutionären Bewegung auf der pyrenäischen Halbinsel in Zusammenhang. Der „Gaulois" betont, daß fast alle hiesigen Diplomaten sich gestern bei dem Prinzen Napoleon haben einschreiben lassen. „Mot d'Ordre" will wissen, Waddington habe sich über den von Bernard d'Harcourt gezeichneten Artikel des vorgestrigen „Figaro" bezüglich seiner diplomatischen Rolle beleidigt gefühlt und ihm seine Zeugen gesendet, d'Harcourt wolle sich aber nicht schlagen. Der Präsident der Republik hat ein, 300 neue Begnadigungen enthaltendes, Decret unterzeichnet. Henri Rochefort und Jules Vallès, nebst einigen bekannten Mitgliedern der Commue sollen auch demnächst Gegenstand einer ähnlichen Maßregel sein. — Ein republikanisches Organ soll demnächst wegen eines, die eventuelle Demission des russischen Kaisers betreffenden Artikels gerichtlich verfolgt werden.

Provinzial-Zeitung.

+ **Breslau,** 5. Jan. [Die Rückreise der Minister.] Am Sonnabend, den 3. Januar, Abends um 10½ Uhr, trafen mit dem Schnellzuge der Oberschlesischen Eisenbahn die Herren Minister des Innern und der Finanzen, Graf zu Eulenburg und Dr. Bitter, in Begleitung des Oberfinanzraths Grandtke und Geheimen Regierungsraths Haase, aus Oppeln kommend, auf dem hiesigen Centralbahnhofe ein. Der Herr Regierungspräsident Freiherr Juncker von Ober-Conraid und der Herr Polizeipräsident Freiherr von Uslar-Gleichen hatten sich auf dem Perron zur Begrüßung eingefunden. Nachdem die Herren Minister im Bahnhofsgebäude den Thee eingenommen hatten, setzten dieselben ihre Weiterreise mit dem Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nach Berlin fort. — Der Herr Oberpräsident von Seydewitz und der Herr Landeshauptmann von Uthmann, die mit demselben Zuge aus Oppeln eingetroffen waren, verabschiedeten sich hier von den obengenannten Herren.

[Personal-Nachrichten.] Bestätigt die Vocationen: für den Lehrer Voigt zum evangelischen Lehrer in Dambritsch, Kr. Neumarkt, für den Lehrer Geilke zum evangelischen Lehrer in Schweinern, Kreis Breslau. — Widerruflich bestätigt die Vocationen: für den Schulamts-Candidaten Gregor zum evangelischen Lehrer in Osselwitz, Kreis Wohlau, für den Adjuvanten Fulde zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Neumarkt.

Höheren Orts verliehen: dem Kataster-Controleur Kluß zu Brieg der Charakter als Steuer-Inspector. — Uebertragen: vom 1. Januar 1880 ab die Oberförsterstelle zu Schöneiche dem bisherigen Seconde-Lieutenant im reitenden Feldjäger-Corps und Oberförster-Candidat Lorenz in Berlin unter Ernennung zum Oberförster. Vom 1. Januar 1880 ab die Oberförsterstelle Peisterwitz dem kgl. Oberförster Gudowius zu Schöneiche bei Wohlau.

Landesherrlich genehmigt: die von der verwittweten Maurermeister Wilhelmine Guder als Asyl für alte hilfsbedürftige Maurer und deren Ehefrauen unter dem Namen „Maurermeister Guder'sche Stiftung" zu Breslau ins Leben gerufene milde Stiftung und sind derselben gleichzeitig die Rechte einer juristischen Person verliehen worden.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Bremen, 4. Jan. Der am 19. v. M. mit einer vollen Ladung von Stückgütern von Newyork nach hier abgegangene Frachtdampfer des norddeutschen Lloyd „Hansa" ist auf der Insel Ter-Schelling gestrandet und hat die Schraube verloren. Es sind sofort Maßregeln ergriffen, um so schleunig als möglich Hilfe zu bringen.

Dresden, 3. Jan. Der sächsische Oberlandbaumeister Hänel ist heute gestorben.

Dresden, 4. Jan. Der Eisgang auf der Elbe ist bisher günstig verlaufen, der augenblickliche Wasserstand am hiesigen Elbpegel ist 270 Centimeter über Null. In Pirna und hier ist das Wasser seit Mittag im Fallen, bei Leitmeritz aber im Steigen in Folge Aufbruchs des Eises der Eger. Das Eis der Mulde hat bei Schlunzig einen Dammbruch und bei Schadewitz und Waldenburg eine Ueberschwemmung herbeigeführt, auch mehrere Brücken wurden zerstört.

Mainz, 4. Jan. Das Eis vom Oberrhein treibt seit gestern Abend 10¾ Uhr hier vorüber. Das Wasser ist erheblich im Steigen begriffen.

Coblenz, 4. Jan. Das Eis im Rheingau ist in dieser Nacht aufgebrochen, bei Bingen und Coblenz findet starker Eisgang statt. Bei Mainz, Bingen und Coblenz ist das Wasser im Steigen begriffen. Die Höhe des Rheinwasserstandes bei Coblenz beträgt, wie die „Coblenzer Zeitung" meldet, 7,50 Meter.

Coblenz, 3. Jan. Das Rheineis trieb heute früh 6 Uhr in dichten Massen vorbei. Seit 12 Uhr Mittag findet ein schwächerer Eisgang statt. Die Eisdecke von Bingen aufwärts ist noch fest. Der Pegelstand des Rheins war heute Abend 5 Uhr 7,30 M. Seit Vormittag 11 Uhr ist der Rhein um 21 Cm. gefallen. Zwischen Bacharach und Bingerbrück ist der Bahnkörper an einzelnen Stellen abgerutscht, beide Geleise sind auf einige Tage unbefahrbar. — Das

---

Heugel's fünfte kosmographische Vorlesung.

Herr von Heugel gab seinen Zuhörern zunächst ein Bild von der Größe, Gestalt und Bewegung der Erde, sowie ihrer Achsenstellung und den hierdurch bedingten Wechsel der Jahreszeiten. Wir haben zu diesem Abriß der mathematischen Geographie nichts zu bemerken und erwähnen nur die vielleicht manchem Leser unbekannten interessanten Angaben über die Dichtigkeit unseres Erdballs. Es ist dieselbe ungefähr 5 Mal größer, als die des Wassers, so daß wir, da die durchschnittliche Dichtigkeit unserer Erdrinde die des Wassers nur 2,5 Mal übertrifft, zu der Folgerung gezwungen sind, daß das Erdinnere aus Massen von großer Dichtigkeit besteht (Hann). Für den Aggregatszustand erhalten wir aus diesen Berechnungen indessen keinen Anhalt, wie wir uns z. B. daran veranschaulichen mögen, daß das flüssige Quecksilber ein specifisches Gewicht über 13 hat. Auf die sich vielleicht manchem Leser aufdrängende Frage, wie es denn möglich ist, die Dichtigkeit des Erdballs zu bestimmen, können wir hier, um nicht zu weit auszuholen, nur antworten, daß auch diese Berechnungen auf des großen Newton Gesetzen fußen. Da die Wirkung zweier Massen direct proprtionell ihrer Größe ist, müssen wir eine bestimmte Masse einmal der Wirkung der Erdmasse allein aussetzen und dann noch derjenigen einer anderen, möglichst großen, bekannten Masse, um aus den Wirkungen das Verhältniß der Erdmasse zu jener bekannten zu berechnen; eine Berechnung, die freilich durch die geringste Ungenauigkeit werthlos wird. — Herr von Heugel gedachte sodann der Schwankungen der Ekliptik, deren Schiefe in Zeiträumen von 50,000 Jahren höchstens zwischen 21 und 28° schwankt und in klimatischer Beziehung für den einzelnen Ort nur unbedeutende Veränderungen hervorbringt. Wir hätten in Breslau bei 28° durchschnittlich etwas wärmere Sommer und etwas kältere Winter, da die Sommersonne fast 5° höher, die Wintersonne 5° tiefer stehen würde, als es jetzt der Fall ist; von 1830 bis 1870 ist die Schiefe der Ekliptik um 13 Secunden geringer geworden.

An einem Tableau veranschaulichte Herr von Heugel kurz und übersichtlich die Geschichte der Sonnensysteme: das geocentrische des Ptolemäus, das „altegyptische", nach dem ebenfalls die Erde noch das eigentliche Centrum bildet, aber Mercur und Venus bereits als um die Sonne wandernd erkannt waren; das große copernicanische, welches im wesentlichen noch heute gilt und nur erweitert und tiefer begründet worden ist. Copernicus sah von seinem großen Werke „de revolutionibus corporum coelesticum" (1543) nur noch die ersten Correcturbogen und erlebte nicht mehr den Sturm, welchen dasselbe heraufbeschwor. „Wie könnte in der Bibel stehen, die Sonne solle still stehen, wenn sie es schon ungeheißen thäte", so raisonnirte man! Auf höchsten Wunsch unternahm es Tycho de Brabe, ein weniger ketzerisches System aufzustellen und erklärte, wenn die Erde still stehe, dann bewege sich die Sonne um die Erde, und um die Sonne alle übrigen Planeten. Die Erde stand aber trotz Kaiser Rudolphs und manches im Schlachtruf tüchtigen Streiters nicht still und die Menschen sind nicht schlechter geworden, seit sie sich nicht mehr als Bewohner des Centralkörpers auffassen, mich dünkt, bescheidener und demüthiger müßte sie die Erkenntniß machen!

Herr von Heugel besprach sodann ziemlich eingehend die Erscheinungen von Ebbe und Fluth, die durch die Anziehungskraft des Mondes und auch der Sonne hervorgebracht werden. Je nachdem sich Mond und Sonne in ihren Wirkungen unterstützen oder bekämpfen, muß die Höhe der Fluthwelle größer oder kleiner sein. Das Erstere geschieht, wenn sie in Conjunction oder in Opposition stehen, das Letztere bei den Quadraturen, also wenn wir Halbmond haben. Zenith- und Nadirfluth, Springfluth und Nippfluth wurden richtig erklärt und die Einwirkungen der Rotation auf die Dauer der Gezeiten, und der Einfluß der Länderconfiguration auf Ablenkungen, Beschleunigung und Verzögerung, Verstärkung und Abschwächung der Fluthwelle gebührend hervorgehoben.

Der Vortragende hob hervor, daß wir die höchsten Fluthen zur Zeit der Syzygien, bei Neu- oder Vollmond haben müßten, daß Binnenmeere keine merkliche Fluth zeigten und die letzte große Novemberfluth der Ostseeküsten eine Abnormität sei. Gewiß war sie eine Abnormität, davon ist Referent völlig überzeugt, denn als er durch das „Rennen, Retten und Flüchten" auf der Straße erwacht, zwar nicht wie Bürger's „bebender Zöllner" zum Dach hinan, sondern an's Fenster sprang, da hatte sich Greifswalds Umgebung zum großen Theil aus Wiese und Feld in ein wogendes Meer verwandelt. Solche Katastrophen hat der Sturm im Lauf der Jahrhunderte mehrfach herbeigeführt, immerhin sind sie Kinderspiel neben den Fluthen der Nordsee. — Auch hier läßt die Gewalt der Stürme die oben angeführte Regel kaum zum Ausdruck kommen, denn von 233 dem Referenten bekannten zerstörenden Fluthen kamen nur 3 auf den Juni, dagegen fast ein Viertel auf den November und zwar beim ersten und letzten Mondviertel wie beim Neu- und Vollmond. — Das widerlegt nicht etwa Herrn von Heugels Angabe, sie soll dem Leser nur zeigen, wie mächtig Aeolus ist, wie er die Gesetze der Himmelskörper verwischt und wie furchtbar er werden kann, wenn er mit ihren Kräften seine eigenen verbindet. Wir können hier auf diese interessanten und oft verwickelten Erscheinungen nicht tiefer eingehen und bemerken nur noch, daß Herr von Heugel zum Schluß an einem Tellurium und Lunarium Erd- und Mondlauf, ihre wechselnde Beleuchtung und die Verfinsterungen, besonders auch den Unterschied des wirklichen und scheinbaren Mondumlaufs (27 d 7 h 43 m 11,5 S. und 29 d 12 h 4 m 2,9 S.) meist gut zur Anschauung brachte; trotz der nur kleinen Apparate, die hier und da gerade deswegen zu gefallen schienen und einer Zuhörerin den vernehmlichen Ruf: „ach wie niedlich!" entlockten.

Die Bemerkung, daß der Mond in der kalten, nördlichen Zone im Winter höher stände als bei uns, war wohl ein lapsus linguae und wir dürfen denselben kaum tadeln, da wir noch für einen lapsus calami bei Goethe und Heine Abbitte zu leisten haben!

„Aber freilich auch kein Mondscheingewimmer u. s. w." sollte dastehen! Nicht bekämpfen, aber bedauern würden wir denjenigen, welcher die herrlichen lyrischen Schöpfungen großer Dichter mit dem Mondscheingewinsel von Dichterlingen zusammenwürfe!

Ein Neureuther hat (siehe Scherers Dichterwald;) mal an Heine gefrevelt und seinen „Armen blassen Gesellen", auf der natürlich „tief empfundenen" Illustration als ertrunkenes Menschenkind — leider ohne die Insignien des Handwerks — dargestellt; andere sündigen an den großen Meistern in anderer Weise aller Orten; wir möchten nicht in Folge eines Verschreibens oder Verdruckens zu ihrer Schaar gerechnet werden.

Der Wunsch, daß die Entstehung der Ringgebirge des Mondes von Herrn von Heugel mit einigen Worten erwähnt werden sollte, ist von anderer Seite erfüllt und uns in folgender Theorie übermittelt. Wenn heißflüssige Massen sich beim Uebergang in einen kristallinischen Zustand ausdehnen, dann müssen, wenn dies auf der einst flüssigen Mondkugel stattfand, die inneren, später kristallisirenden oder „gefrierenden" Massen die ältere Erstarrungskruste zertrümmern — und so entstehen die Mondberge.

Gewiß, wenn die Voraussetzungen richtig sind, so muß in der That die älteste äußere Schale des Mondes durch die später entstehende gesprengt werden und in Stücke zerbersten, etwa wie ein irdener Topf, in dem das Wasser zu Eis gefriert, in Scherben geht. Diese Scherben oder Schollen mußten auf der Mondoberfläche, durch Klüfte und Spalten — gleichviel welcher Tiefe — getrennt, als Berge zurückbleiben! Aber die Krater der Ringgebirge;? Wir schließen frei nach Goethe: „Und wenn das Erst und Zweit auch wär, die Krater wären nimmermehr!" und rathen Dem, der über Mondkrater conjiciren will, erst den Bau unserer Erdvulkane zu studiren.

L.

„**Die Illustrirte Welt**". Deutsches Familienbuch. (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart.) Eben erschien das 9. Heft nachstehenden Inhalts: Die beiden Russinnen. Roman von Joh. van Dewall. — Generallieutenant von Podbielski. (M. Ill.) — Der Bernsteinsucher. Roman von Rosenthal-Bonin. (Forts.) — Kaisermanöver im Elsaß. (M. 2 Ill. von L. v. Elliot.) — Mozart und seine Schwester am Clavier. (M. Ill.) — Aus Natur und Leben. — Die Würger von Paris. Eine Geschichte von neulich. Nach Adolphe Belot von Emile Vacano. (Forts.) — Im Ruhestande. Von L. von Bischoffshausen. — Das Dorf im Schnee. Von Klaus Groth. (M. Ill.) — Weihnachten in Rußland. (M. Ill.) — Ueberschwemmung in Murcia. (M. Ill.) — Am Vorabend des Weihnachtsfestes: Knecht Ruprecht. Zeichnung von O. Pletsch. — Aus der Zeit der Republik. — Rückkehr des Alcibiades nach Athen. Zeichnungen von Hermann Vogel. — Antilopenjagd mit dem Gepard. Zeichnung von Fr. Specht. — Silhouette. Zeichnung von Hugo Ströhl. — Aus unserer humoristischen Mappe. 7 Original-Zeichnungen. — Interessante Bücher. — Für das junge Volk: Spiele für Mädchen und Knaben, Anschauungs-Aufgabe. — Aus allen Gebieten: Gesundheitspflege, Erfindungen. — Bilderräthsel. — Logogryph u. s. w.

Moseleis ist vollständig abgegangen; der Pegelstand bei Trier war heute früh 9 Uhr 6,30 M., das Wasser fällt.

Worms, 4. Jan. Das Wasser ist hier im Fallen. In der Riedgegend ist ungeheure Ueberschwemmung, die große Verheerung angerichtet hat. Der Eisenbahndamm ist theilweise weggeschwemmt und der Bahnverkehr daselbst eingestellt. Ganze Dörfer stehen unter Wasser, deren Bewohner sich geflüchtet haben.

Wien, 3. Jan. Der Eisstoß bei Krems steht zur Zeit noch fest; die Ortschaften des linken Donauufers sind überschwemmt. Dagegen hat sich der bislang bei Fischamend festgefahrene Eisstoß heute Abend 8 Uhr in ganzer Breite in Bewegung gesetzt, so daß die Gefahr einer Ueberschwemmung für Wien als gehoben gelten kann. In Kaiser-ebersdorf ist der Bahnhof der Westbahn überschwemmt und stehen die Bahngeleise ungefähr 20 Centimeter unter Wasser; die Güter und Wagen wurden geborgen.

Wien, 3. Januar. Der Eisstoß bei Wien hat sich heute Vormittag in Bewegung gesetzt und ist bis jetzt glatt abgegangen. Einzelne Stauungen des Eises verursachten einen Austritt des Wassers auf das Inundationsgebiet. Das Sperrschiff, welches den Donaucanal absperrte und sehr gewaltigen Eismassen Widerstand leistete, hat sich sehr gut bewährt. Momentan ist für Wien kaum noch eine Gefahr vorhanden.

Wien, 4. Januar. Nach den dem Central-Ueberschwemmungs-Comite bis 7½ Uhr Abends zugegangenen Nachrichten passirte der Kremser Eisstoß Nachmittags Tulle, auch der Eisstoß von Hainburg und Preßburg ist abgegangen. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten Nachmittags die Freudenau und erkundigten sich sehr eingehend um die Eisverhältnisse.

Prag, 3. Jan. Auf der Moldau ist in der Nähe von Melnik eine Eisverstopfung eingetreten. Die Umgebung von Wrbno und Luzna ist bis nach Chlomin hin überschwemmt.

Fiume, 4. Jan. Der Lloyddampfer „Benaco" ist gestern Abend bei dichtem Nebel unweit Punta Faresina aufgefahren. Zwei Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Rom, 4. Januar. Die „Gazzetta ufficiale" erklärt alle in der Brochure des Mitgliedes der Italia Irredenta, Imbriani, enthaltenen Angaben über Aeußerungen, welche zwei Minister bei Gelegenheit des Begräbnisses des Generals Avezzana zu Gunsten der Italia Irredenta gethan haben sollen, als der Wahrheit unbedingt widersprechend.

Rom, 4. Jan. Die Königin ist in der vergangenen Nacht von Bordighera wohlbehalten hier eingetroffen. — In Bezug auf die von dem Führer der „Irredenta", Imbriani, über seine Unterredung mit den Ministern wegen Organisirung des Leichenzugs für den General Avezzana veröffentlichte Brochure bringt die „Riforma" ein Schreiben Menotti Garibaldi's, welcher der Unterredung Imbriani's mit den Ministern beiwohnte und den in der Brochure Imbriani's aufgestellten Behauptungen gegenüber erklärt, die Aeußerungen der Minister hätten bestimmt und energisch dahin gelautet, daß Alles vermieden werden müsse, was eine internationale Verwickelung herbeiführen könne.

Paris. 3. Jan. Wie die „Agence Havas" meldet, hat der Ministerpräsident Freycinet von allen Mächten in Erwiderung der Anzeige von der Neubildung des Cabinets sympathische Antworten erhalten. — Der Eisgang auf der Seine hat heute große Dimensionen angenommen, das Wasser ist plötzlich beträchtlich gestiegen. Die Eisschollen führen viele Gegenstände mit sich fort. Die Gerüste für die Restaurationsarbeiten an der Invaldenbrücke sind fortgerissen worden. Auf mehreren Brücken ist der Verkehr untersagt.

Paris, 4. Jan. Der Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, Freycinet, hat bei dem gestrigen Empfange der Beamten seines Ministeriums geäußert, daß er, ohne bestimmte Partei zu ergreifen, fest entschlossen sei, alle Maßregeln zu treffen, welche zur guten Handhabung des Dienstes erforderlich seien.

Petersburg, 4. Jan. Der „Regierungsbote" veröffentlicht die Ernenaungen der neuen Botschafter, und zwar des Fürsten Lobanoff für London, Novikoffs für Konstantinopel, Oubrils für Wien und Saburoffs für Berlin.

Petersburg, 4. Jan. Die auswärtige Presse ventilirt wiederum Versionen über eine ganz oder theilweise beabsichtigte Errichtung einer Regentschaft; es ist an allen diesen Behauptungen nicht das Geringste; nirgends liegt etwas vor, was dafür auch nur einen Anhalt bieten könnte. Was die durch mehrere hiesige Zeitungen verbreiteten Meldungen über zahlreiche Ernennungen für hohe Stellungen im inneren Dienste betrifft, so wird unterrichteterseits nur die des Ministers Walujeff zum Präsidenten des Ministercomites als bevorstehend angesehen, während die Meldungen über umfassende Veränderungen in den Generalgouverneurstellen als unrichtig bezeichnet werden.

Bukarest, 3. Jan. Der Senat hat heute die Eisenbahnvorlage mit 38 gegen 4 Stimmen angenommen. — Die Kammern haben sich bis zum 21. Januar vertagt.

Konstantinopel, 3. Januar. Der Minister des Auswärtigen, Sawas Pascha, ist erkrankt; man nimmt jedoch an, daß derselbe seine Thätigkeit bald wieder aufnehmen werde.

Newyork, 3. Jan. Die Bark „Giacomino" ist in Baltimore mit 5 Passagieren und 6 Personen der Mannschaft des untergegangenen Dampfers „Borussia" eingetroffen, welche sie in einem kleinen Boote etwa 250 Meilen von den Azoren aufgefunden hat. Die Geretteten hatten furchtbar gelitten.

Newyork. 3. Jan. Der Dampfer „Helvetia" von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) und der Hamburger Postdampfer „Westphalia" sind heute hier eingetroffen.

Handel, Industrie &c.

Wien, 2. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Unsere Börse befindet sich momentan in einer Stimmung, welche nur durch sehr ernste Ereignisse gestört werden könnte. Tagesvorkommniße, denen unter anderen Umständen eine große Wichtigkeit beigelegt worden wäre, gehen spurlos vorüber, wenn es mit Hilfe von Trostgründen oder eines gewagten Raisonnements nur irgendwie möglich ist, dieselben zu ignoriren. Welchen Heidenspectakel hatte die Nachricht von einem drohenden Abbruche der englisch-türkischen diplomatischen Beziehungen vor einigen Monaten verursacht? Diesmal aber ließ die Börse durch die eben erwähnte Nachricht nicht im mindesten beirren und die Hausse nahm ihren vollkommen ungehinderten Fortgang, da es zum Axiom geworden ist, daß durch das deutsch-österreichische Bündniß jede continentale Kriegsgefahr für lange hinaus gebannt sei und folglich den „kleinen diplomatischen Keilreien" alle Bedeutung abgesprochen werden müsse. Das in Troppau vorgekommene Falliment von O. C. R. Schüler hat Dimensionen von nicht ganz gewöhnlicher Art. Dieses Haus fungirte als eine Art Vertrauensstelle eines ausgedehnten Bezirkes; in ihm glaubte ein ziemlich großer Kreis kleiner Kapitalisten die disponiblen Summen sicherer als in einer Sparkasse deponirt zu haben. Das Falliment muß also in Schlesien eine ziemlich fatale Wirkung geübt haben und sicher wäre es bei minder günstiger Disposition der Börse als ein Ereigniß von symptomatischer Bedeutung ausgebeutet worden. Die Börse aber kümmerte sich diesmal um das Ereigniß nicht im geringsten Wie sehr sie geneigt ist, aus Allem und Jedem die Gründe für eine Fortsetzung der Hausse abzuleiten, das zeigte sich recht deutlich an ihrem Verhalten gegenüber den Titres der Rudolfsbahn. Der Staat hat diese Bahn in eigenen Betrieb genommen, weil sie unter der Leitung des autonomen Verwaltungsrathes so wenig rentirt, daß die Staatsfinanzen genöthigt sind, zur Verzinsung des Actien- und Prioritäten-Capitals übermäßig große Zuschüsse zu leisten. Es bleibt erst noch abzuwarten, ob die staatliche Regie diesen Zustand ändern kann; es muß sich erst noch zeigen, ob das so schlechte Erträgniß durch üble Wirthschaft oder ob es durch hiervon unabhängige Factoren verursacht wurde. Aber den besten Fall angenommen, kann ja doch die geänderte Regie höchstens dazu dienen, die aus dem Garantie-Verhältnisse entspringenden Kosten der Staatsverwaltung zu erleichtern; nimmer aber können die Actionäre hoffen, je ein die garantirte Summe noch übersteigendes Erträgniß zu erhalten, und doch sind auf die Nachricht von der Uebernahme in den staatlichen Betrieb die Actien rapid gestiegen! Man verweist zur Begründung deßen auf eine angebliche Absicht der Staats-Verwaltung, die Rudolfs-Bahn gegen Entschädigung der Actionäre in das Staatseigenthum zu übernehmen, zu welchem Schritte die jetzt vorgenommene Sequestration gleichsam nur als Voreinleitung diene. Angenommen dies wäre wahr und stände in naher Aussicht, so könnten doch die Actionäre bestenfalls nur einen solchen Betrag von Eisenbahnrente erhalten, welcher dem Umfang ihrer jetzigen Rechte entspricht. Welchen Grund hat man also, diese Rechte, welche bisher unangefochten waren und künftig bestenfalls vollauf respectirt werden sollen, urplötzlich höher zu taxiren? Sicher keinen besseren, als denjenigen, aus welchem eben alle Werthe, auch die zweifelhaften, mit außerordentlicher Raschheit steigen, aus welchem sogar die Actien von für beinahe fallit geltenden Gesellschaften sich in kräftigster Speculation befinden.

Man kann diese Hausse eine tolle nennen, aber man wird zugeben müssen, daß sie mit einer imponirenden Kraft auftritt. Die Theilnahme an ihr steigert sich von Tag zu Tag, das Vertrauen der Speculanten wächst, jenes der Geldgeber scheint sich vorerst noch nicht zu mindern, kleine Zwischenfälle werden rasch überwunden und die Hausse verbreitet sich auf einen täglich wachsenden Preis von Effecten. Bei Beginn der gegenwärtigen Aera stiegen die Loose, dann die Montan-Papiere. Von da ergoß sich der Haussestrom auf andere Gattungen von Industrialien, aber die zinstragenden Fonds blieben vernachlässigt und das war allerdings geeignet, einige Zweifel an der Echtfarbigkeit der Börsebewegung zu erwecken. Aber in diesem Stande der Dinge ist ungefähr zur Weihnachtszeit ein totaler Umschwung eingetreten. Gegenwärtig ist das Geschäft in Renten und Prioritäten wieder ungemein lebhaft und es werden von diesen Sorten ungewöhnlich hohe Posten nicht nur in den Börsenräumen gehandelt, sondern auch effectiv gehandelt. Augenblicklich ist jedoch die Aufmerksamkeit am allermeisten den Eisenbahnactien zugewendet und die Umsätze in diesen sind für die Verhältnisse unserer Börse kolossale zu nennen. Dabei zeigt sich nicht die geringste Beengung des Geldstandes. Man hatte die Ultimo-Liquidation sehr gefürchtet. Sie vollzog sich aber nicht nur ohne Unfall, sondern auch ohne jede nennenswerthe Schwierigkeit und das hat uns in einen förmlichen Taumel des Glückes versetzt. Man muß annehmen, daß sich auswärtiges Capital in starkem Maße an der Bewegung betheiligt, für unsere Verhältnisse ist dieselbe allzu stark.

T. **Breslau**, 2. Januar. [Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien. — Witterungsverhältnisse und deren Einflüsse auf unsere landwirtschaftlichen Zustände. — Stallfütterung und Mastung. — Getreide- und Productenmarkt. — Steigung unserer Cerealienpreise. — Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine. — Allerlei.] Unsere Wetterpropheten gehen von der Ansicht aus, daß ein regulärer Winter in drei Phasen und zwar den Vor- Haupt- und Nachwinter zerfallen muß, vorausgesetzt, daß derselbe seinen richtigen, ordnungsmäßigen Einzug gehalten hat. Der diesmalige Winter dürfte von dieser allgemeinen Regel wohl eine Ausnahme machen, da sein Einzug volle fünf Wochen eher erfolgte und bis zum 29. December fast ohne Unterbrechung anhielt. Seit diesem Tage scheint die längst angekündigte und von vielen Arbeitsbedürftigen ersehnte Wärmewelle in unseren Breiten angelangt zu sein. Ob dieser rapide Uebergang von 16 Grad Kälte — im Gebirge sogar 20 Grad — zu 4 Grad Wärme innerhalb 12 Stunden von besonderem Nutzen für unsere allgemeinen Verhältnisse ist, wird erst die nächste Zukunft zeigen. Sehr schlimm steht es wieder mit den Witterungsregeln pro Januar, — wir wollen einige davon unseren Lesern mittheilen und ihnen überlassen, sich davon die passendsten auszusuchen. Der erste Prophet meint: „Geht der Januar mit Scherben, wird im Lenze viel verderben." Das träfe für die jetzt herrschende Witterung ein. Der zweite Wetterregelschmied bestätigt so ziemlich die erste Aeußerung, indem er meint: „Regen im Januar schafft doppelte Keime, doch nur halbe Frucht in die Feime." Ein anderer dagegen sagt zum Troste: „Auf einen gelinden Januar folgt ein kalter Februar, aber ein gutes Frühjahr und ein warmer Sommer." Schäfer Thomas, der immer beruhigende, trifft auch diesmal in seinen unumstößlichen Prophezeiungen den Nagel auf den Kopf, indem er sehr richtig sagt: „Wenn es im Januar regnet und schneit, ist gewöhnlich die Fastnacht nicht weit." Trotz des scherzhaften Impromptus des Schäfer Thomas sind auch wir kein Freund der übertrieben milden Witterung während des Monats Januar. Sehr oft hat bereits ein warmer, sonniger Januar den Pflug in Thätigkeit gesetzt und sich mitunter so günstig erwiesen, daß in einzelnen Gegenden bei vorbereiteten Aeckern Sommerweizen gesät werden konnte. Aber alle Feldarbeiten verrichtet der Landwirth während dieser ungewöhnlichen Zeit mit einem gewissen Mißtrauen, da er instinctiv herausfühlt, daß sicher die nächste Woche, wenn nicht schon der nächste Tag sich bitter für die unnatürliche Nachgiebigkeit des Januar rächt. Ausnahmen treten überall ein, denn trotz des warmen und sonnigen Januar im Jahre 1865, der jede Feldarbeit begünstigte, hatten wir ein zeitiges, ziemlich constantes Frühjahr und außerdem eine ganz normale Ernte. Im Allgemeinen kann man aber wohl mit Sicherheit annehmen, daß eine oftmalige Störung der Natur während des Winterschlummers durch völliges Aufthauen des Erdreichs und dadurch vorzeitig beginnende Vegetation niemals von Nutzen für unsere, ihrer Entwickelung harrenden Culturpflanzen sein kann. Bis heute haben unserer Ansicht nach die Wintersaaten noch nicht gelitten. Wenn auch die schützende Schneedecke fast ganz geschwunden ist, so kann von einem Durchthauen des Erdreiches noch keine Rede sein, und so lange letzteres nicht eintritt, sind die Saaten nicht gefährdet.

Raps überhaupt Winterölfrucht verträgt einen sehr hohen Grad von trockener Kälte, ohne gefährdet zu sein. Dagegen ist vorherrschend nasse Witterung und starker Schneefall ohne Frost selten ohne Nachtheil, da zu leicht ein Ausfaulen der üppig gewachsenen Pflanzen erfolgen kann. Wo nur irgend möglich halte man die Saaten bei nassem Wetter wasserfrei, d. h. man suche überall Abzug zu schaffen und dulde keine stehenden Pfützen. Bei trockenem Frost oder auch bei leichter Schneelage ist es geboten, Kalisalze, die zur Kräftigung der Sommersaaten benutzt werden sollen, schon jetzt auszustreuen. Es ist eine Eigenthümlichkeit des Kalidüngers, daß derselbe nur dann zur vollen Giltigkeit gelangt, wenn er möglichst lange Zeit vor der Einsaat des Ackers ausgestreut wird. Man hat bei dieser zeitigen Ausstreuung durchaus kein nachtheiliges Auswaschen oder Versinken von Kali oder Magnesia zu befürchten, es findet nur eine um so bessere und gleichförmigere Vertheilung der Stoffe in der Ackerkrume statt, wie solches für die vollkommene Ausnutzung und günstige Wirkung des Düngemittels von größter Wichtigkeit ist. Die Anwendung von Chilisalpeter um die jetzige Zeit als Kopfdüngung wäre eine verfrühte, da das salpetersaure Natron nicht von den Bestandtheilen des Ackerbodens absorbirt und gebunden wird, so ist ein theilweises Auswaschen desselben oder ein zu rasches Versinken in den Untergrund kaum zu vermeiden. Am besten wendet man den Chilisalpeter zur Ueberdüngung von schwachen Weizensaaten zu einer Zeit an, wo die Pflanzen sich bereits rasch und reichlich zu bestocken pflegen. (Anfang Mai.) Zu empfehlen ist dabei eine reichliche Mischung mit guter Composterde. Mehr wie ein halber, höchstens ein ganzer Centner Salpeter pro Morgen ist nicht anzuwenden. — Nach den uns eingehenden Berichten befinden sich unsere Viehstämme, namentlich Rindviehheerden in ganz normalem Zustande und liefert uns dies den sichersten Beweis, daß die Futtervorräthe reichlich vorhanden sind. Bei dieser Gelegenheit sei es uns vergönnt, einige Worte über Stallfütterung und Mastung hinzuzufügen. — Bei der Aufstellung eines Viehstandes muß man vor allen Dingen nur so viel Vieh aufstellen, als man reichlich ernähren kann. Dieses Princip gewährt weit mehr und größere Vortheile, als wenn wenn man viel Vieh aufstellt und dasselbe nur kümmerlich ernährt. Dem Rindvieh, — dessen Ernährung wir bei dieser Besprechung am meisten im Auge haben, — muß das Futter in hinreichender Menge gegeben werden, wenn es seinem Nutzungszweck entsprechen soll. Darum ist es rationeller, eine gewisse Futtermasse an 6 Haupt Rindvieh zu verfüttern, als dieselbe Quantität an 8 Haupt von gleicher Körperschwere zu vertheilen. Ebenso irrationell würde es sein, wenn man das Rindvieh zu reichlich und zwar mit Proteinstoffen fütterte. Die erhöhte Futtergabe würde sich durch einen reicheren Milchertrag in demselben Verhältniß nicht bezahlt machen. Ein gleichmäßiges, richtig zusammengestelltes Futter, in Bezug auf Proteinstoffe und Kohlenhydrate hat erfahrungsgemäß bedeutenden Einfluß, nicht nur auf den Milchertrag, sondern auch auf das ganze körperliche Wohlbefinden. Ein Normalfutterquantum läßt sich nicht positiv festsetzen. Nach Dr. Kühn rechnet man auf 1000 Pfd. Lebendgewicht Tagesfutter: „Trockensubstanz 22—30 Pfd., stickstoffhaltige Bestandtheile (Eiweißstoffe) 2,5—3,1 Pfd., Fett 0,8—1,0, stickstofffreie Extractstoffe 12,5—15,0." — Nach dieser Aufstellung sind nun die Futtermischungen zu berechnen. In jenen grauen Zeiten der Empirie reducirte man sowohl Erhaltungsfutter als auch Milch- und Mastfutter nach dem Werth von Wiesenheu, indem man von der Ansicht ausging, „daß Heu die Stoffe in dem richtigen Verhältniß enthalte, die das Thier zu seiner Ernährung bedarf." Mit dieser Theorie, mit der ein wahrer Cultus getrieben wurde, hat die Wissenschaft längst gebrochen und Männer wie J. v. Liebig, Wolff, Kroker, Julius Kühn &c. haben uns eines besseren belehrt. — Wer von den größeren Grundbesitzern industrielle Anlagen mit der Oekonomie vereint hat, wie Anlage von Zuckerfabriken, Brennereien, Stärkemehl- und Stärkesyrupfabriken, Brauereien &c., der ist genöthigt, zur Mastung zu schreiten, um die Futterrückstände wirthschaftlich zu verwerthen. Leider wird meist nur das Brackvieh, der alte abgetriebene, zahnlose Ochse, die Kuh, die nicht mehr fähig ist Kälber zur Welt zu bringen, und das hustende Schaf zur Mast gestellt.

In dieser Beziehung wird auch in Schlesien noch viel gesündigt und selbst intelligente Landwirthe verfallen sehr häufig in den Fehler, alte, abgetriebene Stücke zur Mast zu bringen, ohne zu berechnen, daß solche Thiere die schlechtesten Futterverwerther sind. So gering auch das Anlagecapital sein mag, das man aufwendet, so ist es dennoch im Verhältniß zum etwaigen Nutzen immer noch viel zu hoch gegriffen. Zur Mastung nehme man ausgewachsene Thiere zwischen 5—9 Jahren. Das Castriren der Maststücke trägt zum Fettwerden viel bei, in England, Italien, Spanien &c. castrirt man sehr häufig junge Kühe, die alsdann ein vorzügliches Fleisch liefern. Mastthiere müssen ferner eine vollkommene Gesundheit besitzen, muntere Augen, glattes Haar, gute Freßlust und gute Zähne haben. Auch die Race, die man mästet, ist in Erwägung zu ziehen und muß naturgemäße Anlage da sein, bald fett zu werden. Diese Anlage drückt sich aus durch einen mehr feinen wie groben Knochenbau, durch eine feine, dünne Haut, gute sanfte Haarbildung und ruhiges Temperament. Fast alle diese Eigenschaften besitzen die deutschen Niederungsracen, sammt den bekannten Kreuzungen. Viele Mäster geben dem englischen Niederungsvieh, speciell Shorthorn, den Vorzug, weil die Figuren größer, breiter und stärker sind. Unserer Ansicht nach aber sind die Holländer die besten Futterverwerther, dabei aber auch anspruchslos und genügsam. Sehr häufig werden aus guten Heerden Milchkühe als fett verkauft, die innerhalb 24 Stunden noch gegen 10 Liter Milch abgaben. — Der Wärmegrad der Stallungen unserer Hausthiere muß ein sehr verschiedener sein, je nach den verschiedenen Nutzungszwecken, für welche wir die Thiere halten, da bei der verschiedenen Art und Weise der Haltung, namentlich auch bei der verschiedenen Organisation der mannigfachen Hausthiergattungen die Wärmebildung im Körper und die Ausstrahlung derselben eine sehr verschiedene ist, deshalb müssen wir bei der Stalleinrichtung alle diese Factoren in Erwägung ziehen. Nach den Versuchen von Henneberg und Stokmann ist eine Temperatur von 16 Grad Celsius als diejenige anerkannt, bei welcher in Rindviehstallungen die geringsten Mengen von Respirationsmitteln verbraucht werden. Bei 10 Grad C. beginnt schon ein auffallender Verbrauch und zwar in der Art, daß für jeden Grad gegen den Gefrierpunkt der Verbrauch an Futtermitteln zum Zweck der Heizung des Körpers um 5—6 pCt. sich steigert. Für jeden Grad aber, um welchen sich die Stallwärme der Normaltemperatur von 16 pCt. Celsius nähert, sinkt der Futterbedarf um 2—3 pCt. Diese durch wissenschaftliche exacte Versuche gewonnenen höchst werthvollen Erfahrungen sind längst auch in der Praxis anerkannt durch das Sprichwort: „die Kälte frißt dem Vieh das Futter aus dem Leibe." Zur Wärmebildung am Thierkörper trägt neben der Respiration die Fütterung wesentlich bei, daher können reichlich gefütterte Thiere weit eher einen kühlen Stall im Winter vertragen, als schlechternährte. Neben der Masse des Futters ist aber auch die Qualität desselben maßgebend, so wirkt z. B. das Mastfutter nicht nur durch sein Quantum, sondern auch durch seine chemische Zusammensetzung (Kohlehydrate als Fettbildner) erwärmend auf den körperlichen Organismus. Ein mit Mastfutter gefüttertes Thier ist daher stets gut geheizt, es bedarf deshalb einen hohen, luftigen Stall, wenn eine vollständige Verwerthung des Futters erfolgen soll.

Nach den gemachten Erfahrunnen brauchen die verschiedenen Thiergattungen während der kalten Jahreszeit nachstehende Wärmegrade im Stall, um sich körperlich wohl zu befinden. 1. Pferde, Reit- und Wagenpferde 20° Cels., — langsam arbeitende meistens im Freien befindliche Pferde 15° Cels., säugende Stuten und junge Fohlen 20° Cels., Arbeitsochsen 14° Cels., Jungvieh 20° Cels., Melkvieh und Kälber 20° Cels., Mastvieh 12° Cels., Schafe vor der Schur 12° Cels., nach der Schur 20° Cels., in der Mast ohne Wolle 14° Cels., Schweine in der Mast 12° Cels., Mutterschweine und Ferkel 18° Cels., Geflügel zur Zucht 18° Cels., dito zum Mästen 12° Cels. — Eine zu hohe Temperatur wirkt im Allgemeinen erschlaffend und schwächend, in höherem Grade schweißerregend, wodurch Stoffe dem Blute entzogen werden, welche wieder ersetzt werden müssen. Das Blut dehnt sich bei der erhöhten Wärme aus, so daß es die feinsten oder schwachwandigen Gefäße zu zersprengen droht, es könne ferner Schwindel und Schlagfluß entstehen, auch Augenleiden durch Congestivzustände hervorgerufen werden, die schwer zu heilen sind. — Die Kälte dagegen zieht die Poren der Haut und deren Capillaren zusammen, so daß die so wichtige excernirende Thätigkeit der Haut, die Blutreinigung unterdrückt wird, die Hautschlacke bleibt im Blute und es entstehen eine Menge von Krankheiten, namentlich Katarrhe, Entzündungen &c. Meist bildet die Natur bei kalten Ställen den Thieren in wohlthätiger Fürsorge ein langes, dichtes, wolliges Haar zum Ausgleich als Schutz, was jedoch auch wieder Nachtheile durch die bereits besprochenen Consequenzen bringt. Darum ist das Anbringen eines Thermometers im Stalle anzurathen, um wenigstens die allgemeine Temperatur festzustellen, resp. zu regeln.

Unser Getreidemarkt erfreut sich starker Fluctuationen, die fast immer ein Steigen der Getreidepreise zur Folge haben. Unserer Ansicht nach gehen wir pro Monat April, Mai sehr hohen Preisen entgegen, namentlich, da wir für Kartoffeln einen Ersatz haben müssen. Ein Theil unserer bedrohten Kreise Oberschlesiens hat viel Kartoffeln im Laufe des verflossenen Herbstes nach Oesterreich zu billigen Preisen verkauft und werden wir wohl Gelegenheit erhalten, dieselben Kartoffeln zu recht hohen Preisen zurückkaufen zu können. Schon im October vorigen Jahres warnten wir an dieser Stelle vor der Ausfuhr von Kartoffeln aus Schlesien, den furchtbaren Nothstand voraussagend, leider hielt man damals unsere Schilderung wahrscheinlich für übertrieben. Behalten wir die nasse Witterung noch einige Tage, so daß ein Durchthauen unserer Felder zu erwarten steht, so ist auch ein Auswintern eines Theils der Saaten zu befürchten, die auf schwarzen aufziehenden Böden ihren Stand haben. Mit den Ost- und Südbahnen kamen im verflossener Woche Getreide in Breslau an, 3,194,280 Klgr., ausgeführt dagegen wurden 2,084,860 Klgr., es verblieben mithin in Breslau 1,109,420 Klgr., außer der ziemlich schwachen Landzufuhr, die durch die vielen Feiertage gehemmt war.

Der landwirthschaftliche Centralverein für Schlesien entwickelt für das J. 1880 eine ungemeine Thätigkeit. Am 11. Febr. findet der schles. internationale Saat- und Samenmarkt statt, zu dem bis heute die Anmeldungen bereits in zahlreicher Weise eingegangen sind. Am 1. und 2. Mai wird auf dem Schlachtviehmarkt die Mastvieh-Ausstellung abgehalten, an welcher sich die Mäster der Provinzen Schlesien und Posen betheiligen können. An Geldpreisen kommen 5000 M. zur Vertheilung, außerdem Medaillen und sonstige Ehrenpreise. Den 19., 20. und 21. Mai wird die Provinzial-Thierschau zu Breslau in Scene gesetzt, die längst ein gefühltes Bedürfniß. Wir begrüßen dieses letztere Unternehmen mit aufrichtiger Freude und wünschen im Interesse der ganzen Provinz eine recht lebhafte Betheiligung. Der Ausstellungsplatz befindet sich vor dem Oderthor, in der Nähe der neuen Gasanstalt. Die Thierschau zerfällt in a. Provinzial-Pferdeschau, b. die Provinzial-Rinderschau, c. Schafschau, d. eine Provinzialschau für Schweine und andere vorstehend nicht genannte Hausthiere. Die Schafschau kann mit Repräsentanten der Heerden aller Länder beschickt werden. Dagegen werden zur Ausstellung der Pferde, der Rinder, der Schweine und sonstiger Hausthiere nur solche Individuen zugelassen, welche seit dem 1. October 1879 nachweislich innerhalb hiesiger Provinz gehalten und gepflegt wurden. An Prämien werden für die Provinzialthierschau ausgesetzt zusammen: 40,000 M. und eine näher zu bestimmende Anzahl von Medaillen und anderweiten Ehrenpreisen. Ein Passus in dem entworfenen Programm ist von bedeutender Tragweite und wird gewiß und allseitig mit großer Freude begrüßt werden, weil er nicht nur zeitgemäß, sondern weil er gerecht ist, derselbe lautet: „Sämmtliche Aussteller, soweit sie durch dieses Programm zugelassen werden, genießen diegleichen Rechte in Bezug auf die Bewerbung um die Preise, das heißt ein Unterschied — wie er auf den Kreis-Thierschauen meistens für erforderlich erachtet wurde — zwischen Groß- und Kleingrundbesitz oder zwischen Hochzucht und Landeszucht findet nicht statt. Der Maschinenmarkt findet wie gewöhnlich den 8., 9. und 10ten Juni in Verbindung mit dem Wollmarkt statt.

In der Neuzeit werden viel Versuche mit dem Scheeren der Hausthiere, namentlich der Thiere, die auf Mast stehen, gemacht. Der Hauptnutzen des Scheerens besteht wohl eigentlich darin, daß die Temperatur des Thierkörpers und die Hauptthätigkeit des geschorenen Thieres sich eher dem Bedürfniß anpassen. Dementsprechend dürfte das Scheeren namentlich bei Thieren zu empfehlen sein, die durch ihre Arbeitsleistungen einen häufigen und umfangreichen Wechsel der äußeren Temperatur und der Wärmeproduction des Körpers unterworfen sind. Der Einfluß des Scheerens auf Mastvieh, namentlich Rindvieh, ist überraschend. In einem Stalle wurden

von 80 Stück Mastochsen 70 geschoren und 10 Stück nicht. Die geschorenen Ochsen nahmen im Durchnitt um 32 Pfd. in einem Monat mehr zu, als die ungeschorenen. Wir machen auf dieses günstige Resultat aufmerksam.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 4. Januar, Abends. [Boulevard-Verkehr.] 3% Rente —, —, Anleihe von 1872 116, 67½, Italiener 82, 35, Oesterreichische Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 87,12½, Spanier exter. —, 1877er Russen —, —, Türken 1865 —, —, III. Orientanleihe 60 5/16, Egypter 278, 75, Banque ottomane 535,00, Lombarden —, —, Türkenloose —, —. Steigend.

Berlin, 4. Januar, Nachm. 1 Uhr 10 Min. [Privatverkehr.] Creditactien 522,00—520,00—521,50—520,00—520,50, Franzosen 472,00 bis 473,00, Lombarden 146,00—147,00, 1860er Loose 128,00 etw. bis 127,75, österr. Silberrente 61,10, do. Papierrente 60,25, do. Goldrente 70,75, ungar. Goldrente 85,10—85,00, Italiener 81,35—81,10—81,00, 1877er Russen 89,25, alte Russen 86,75 Gd., Russische Noten per ultimo 212,50—213,25—213,00, II. Orient-Anleihe 59,75, III. Orient-Anleihe 59,60, Rumänier 44,75—45,00, Köln-Mindener 143,50, Bergisch-Märkische 94,00, Rheinische 153,10. Oberschlesische 175,50—176,00, Rechte-Oder-Ufer 141,75, Nordwestbahn 275,00 bis 282,00—281,00—281,50, Galizier 110,75—111,00—110,90, Disconto-Commandit 192,00—192,25—191,75—192,25—191,75, Deutsche Bank 142,80 bis 143,00—142,75, Preuß. Boden-Credit 93,50—91,50, Laurahütte 132,00 bis 131,50—132,00—131,25—131,50, Dortmunder St.-Prioritäten 105,00 bis 104,25—104,50, Märkisch-Posener St.-Actien 30,25—30,75, Oels-Gnesener St.-Prioritäten 42,50. Fest.

Nachbörse 2 Uhr: Creditactien 520,00—518,00—518,50, Franzosen 473,50 472,50, Galizier 111,10,—111,00, Nordwestbahn 282,50, Oberschlesische 175,75. 1877er Russen 89,40, alte Russen 86,90, Russische Noten 213,25, II. Orientanleihe 59,90, III. Orientanleihe 59,75, Papierrente 60,50, Disconto-Commandit 191,25, Laurahütte 130,75—130,25, Dortmunder Stamm-Prioritäten 104,00—104,25.

Frankfurt a. M., 4. Januar. Nachmittags. [Effecten-Societät.] Köln-Mindener St.-A. —, Rheinische do. 153¾, Darmstädter Bank 146¼, österr.-ungar. Bank 727, Creditactien 259¼, Silberrente 61½, Papierrente 60½, Goldrente 71, Ungar.Goldrente 84⅞, 1860er Loose 127¾, Ungar. Loose 205, 00. Böhm. Westbahn 191, Elisabetbahn 161¾, Nordwestbahn 141, Galizier 221¼, Franzosen 235½, Lombarden 73¾, 1877er Russen 89½, II. Orientanleihe 60. Hessische Ludwigsbahn —. Ziemlich fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 259½, Franzosen 235⅜.

Hamburg, 3. Januar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 126¼, Silberrente 61, Oester. Goldrente 70½, Ung. Goldrente 84⅝, Credit-Actien 259, 1860er Loose 127⅝, Franzosen 590, Lombarden 183 Italienische Rente 80¼, 1877er Russen 89¼, II. Orient-Anleihe 57⅞, Vereinsbank 120¼, Laurahütte 128, Nordd. 153½, Commerzbank 115¼ Anglo-deutsche 53⅜ incl., Amerik. de 1885 95, Köln-Mind. St.-A. 143¾, Rhein. Eisenb. do. 153, do. junge 146⅞, Bergisch-Märk. do. 94, Berlin-Hamb. do. 188, Altona-Kiel. do. 136, Disconto 3¼ pCt. — Ziemlich fest.

Hamburg, 3. Januar, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine fest. Roggen loco unverändert, auf Termine fest. Weizen per April-Mai 240 Br., 239 Gd., per Mai-Juni 242 Br., 241 Gd. — Roggen per April-Mai 169 Br., 168 Gd., per Mai-Juni 168 Br., 167 Gd. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl geschäftslos, loco 57½, per Mai 57½. — Spiritus still, per Januar 53 Br., per Februar-März 52½ Br., per April-Mai 51½ Br., per Mai-Juni 51½ Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 1000 Sack. — Petroleum besser, Standard white loco 7, 90 Br., 7,80 Gld. per Januar 7, 65 Gd., per Februar-März 7, 90 Gd. — Wetter schön.

Hamburg, 4. Jan., Nachm. [Privatverkehr.] Oesterr. Silberrente 61½, do. Papierrente 60½, do. Goldrente 70½, Ungarische Goldrente 84⅞, 1860er Loose 127½, Lombarden 181, Credit-Actien 259¾, Franzosen 590, Rhein. Bahn 153, do. junge 146⅞, Berg.-Märk. Bahn 94⅞, Köln-Mindener Bahn 143¾, 1877er Russen 89⅜, Laurahütte 130, Hamburg-Amerik.-Packetahrt-Actien-Gesellschaft —, II. Orientanleihe —, Hamburger Anglo-Deutsche Bank —,—. Speculationswerthe schwankend, österr. Renten beliebt.

Wien, 4. Januar. [Privatverkehr.] Credit-Actien 291, 40, Franzosen 272, 00, Galizier 255, 75, Anglo-Austr. 145, 10, Lombarden 85, 25, Papierrente 70, 00, Oesterr. Goldrente 81, 80, Ungar. Goldrente 98, 00. Marknoten 57, 72½, Napoleonsd'or 9, 31, 1864er Loose —, —. Bahnen steigend, Renten lebhaft begehrt, Speculationspapiere schließlich abgeschwächt.

Liverpool, 3. Januar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Stramm, auf Zeit steigend. Tagesimport 32,000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 3. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10.000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikaner ⅛ D. höher, Surats fest. Middl. amerikanische Februar-März-Lieferung 7 5/16 D., März-April-Lieferung 7⅜ D.

Newyork, 2. Januar, Abends. [Baumwollen-Wochenbericht.] Zufuhren in allen Unionshäfen 138,000 Ballen. Ausfuhr nach Großbritannien 38,000 B. Ausfuhr nach dem Continent 40,000 B. Vorrath 887,000 B.

Pest, 3. Januar, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco flau, Termine matt, per Frühjahr 14, 70 Gd., 14, 75 Br. — Hafer per Frühjahr 7, 70 Gd., 7, 75 Br. — Mais per Mai-Juni 8, 80 Gd., 8, 85 Br. — Wetter: Mild. Der Wasserstand nimmt mäßig zu.

Paris, 3. Januar, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 34, 00, per Februar 34, 00, per März-April 34, 00, per März-Juni 34, 00. Mehl ruhig, per Januar 72, 25, per Februar 72, 25, per März-April 72, 25, per März-Juni 72, 25. Rüböl fest, per Januar 80, 75, per Februar 80, 75, per März-April 81,00. Mai-August 82, 50. — Spiritus fest, per Januar 69, 25, per Februar 69, 25, März-April 69. 5,0 per Mai-August 69, 00. — Wetter: —.

Paris, 3. Jan., Nchm. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. Januar per 100 Kilgr. 64, 00, Nr. 7/9 pr. Januar per 100 Kilgr. 70, 50. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Januar 73, 75, per Februar 73, 75, per März-April 73, 75, per Mai-August 73, 75.

Antwerpen, 3. Januar, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend. Roggen still. Hafer flau. Gerste ruhig.

Antwerpen, 3. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 20¼ bez. u. Br., per Febr. 20¼ Br., per März 20¼ Br., per Sept. 21⅛ Br. Ruhig.

Bremen, 3. Januar, Nachm. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7,65 bez., per Febr. 7, 85 bez., per März-April 8, 10 bez., per August-December 8, 75 bez.

Berlin, 3. Januar. Spiritus loco ohne Faß 59,5 M. bez., per Januar 59,4—60 M. bez., per Januar-Februar 59,2—60 M. bez., per April-Mai 61,4—62 M. bez., per Mai-Juni 61,6—62,2 M. bez., per Juni-Juli 62,5 bis 63,1 M. bez., per Juli-August 63,4—64 M. bez. Gekündigt 90,000 Ctr. Kündigungspreis 59,7 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Jan. 3., 4.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 5°,6	+ 3°,4	+ 2°,9
Luftdruck bei 0° (mm)	752,4	751,7	753,8
Dunstdruck (mm)	4,6	4,6	4,2
Dunstsättigung (pCt.)	68	78	74
Wind	W. 3.	NW. 3.	NW. 4.
Wetter	zieml. heiter.	bedeckt.	trübe, Nachts Regen.

Januar 4., 5.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 3°,5	+ 2°,8	+ 2°,4
Luftdruck bei 0° (mm)	757,6	756,7	756,2
Dunstdruck (mm)	4,4	4,7	5,0
Dunstsättigung (pCt.)	75	84	91
Wind	NW. 3.	NW. 2.	NW. 4.
Wetter	wolkig.	bedeckt.	bedeckt.

Die Nr. 52 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Die deutschen Handelsbeziehungen zu den Südseeinseln. Von H. v. Sp. — England und die irischen Parteien. Von Karl Blind. III—V. (Schluß.) — Literatur und Kunst: Eis. Von Hermann Lingg. — Kupferstich und Radirung. Von W. Lübke. — Ferdinand Freiligraths Erstlinge. Von Wilhelm Buchner. (Schluß.) — Afrikanisches. Von Paul d'Abrest. — Aus der Hauptstadt: Die Anti-Lessing-Liga. Von Julius Stettenheim. — Dramatische Aufführungen. Der Freund des Fürsten. Lustspiel in vier Actien von Ernst Wichert. Besprochen von Paul Lindau. — Notizen. Baal T'Fillah als der praktische Vorbeter, von Abraham Bär. Besprochen von Ferdinand Hiller. — Offene Briefe und Antworten.

Berliner Börse vom 3. Januar 1880.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	97,80 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,50 bz
do. do. 1876	4	97,25 bz
Staats-Anleihe	4	97,50 bz
Staats-Schuldscheine	3½	94,00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	144,25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,10 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	103,10 bz
Pommersche	3½	88,00 bz
do.	4	97,80 bz
do	4½	103,00 bzB
do.Lndch.Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	98,10 bzG
Schlesische	3½	— —
Lndschaftl.Central	4	98,25 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98,80 bz
Pommersche	4	98,50 bz
Posensche	4	98,00 bz
Preussische	4	98,10 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	98,75 B
Sächsische	4	98,75 B
Schlesische	4	99,75 G
Badische Präm.-Anl.	4	132,50 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	133,30 bz
do. Anl. v. 1875	4	97,50 bz
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	132,10 bz
Sächs. Rente von 1876	3	75,25 G

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	110,00 G
Unkb.Pfd. d.Pr.Hyp.-B.	4½	101,00 bzG
do. do.	5	103,00 G
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb.	4½	99,00 G
do. do. do.	5	102,00 G
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,90 G
Unkündb. do. (1872)	5	105,90 bz
do. rückzb. à 110	5	110,90 bzB
do. do. do.	4½	104,40 bz
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.-B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	102,50 G
Kündb.Hyp.Schuld. do.	5	— —
Hyp.-Anth. Nord.G-C-B	5	97,75 bzG
do. do. Pfandbr.	5	94,75 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	102,00 B
do. do. II. Em.	5	100,50 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	115,50 G
do. do. II. Em.	5	113,40 bz
do. 5% Pf.rkzlbr.m.110	5	105,00 G
do. 4½ do. do. m.110	4½	99,90 bzB
Meininger Präm.-Pfdb.	4	117,10 bz
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	5	102,25 bzG
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do.	4½	106,25 B
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,90 bz
do. do.	4½	101,75 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1.-1/7.)	4⅕	61,40 bzG
do. (1/4.-1/10.)		61,00 bzG
do. Goldrente	4	71,00 bzB
do. Papierrente	4⅕	60,20 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	127,40 bzG
do. Credit-Loose	fr.	328,50 G
do. 64er Loose	fr.	305,50 bzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	153,90 bz
do. do. 1866	5	149,50 bz
do. Orient-Anl. v.1877	5	59,60 bz
do. II. do. v.1878	5	59,75 bz
do. III. do. v.1879	5	59,60 bz
do. Anleihe 1877	5	89,30-40 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	78,60 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	77,50 G
Russ.-Poln.Schatz-Obl.	4	82,90 G
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	64,00 B
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56.75 etbzB
Amerik. rückz. p. 1881	6	101 80 bz
do. 5% Anleihe	5	100,80 bzG
Ital. 5% Anleihe	5	80,50 G
Raab-Grazer 100Thlr.L	4	88,25 bzG
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	fr.	10,30 bzG
Ungar. Goldrente	6	84.90 bz
do. Loose (M.p.St.)	fr.	264,00 bzG
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	83,00 bzB
Schwedische 10 Thlr.-Loose —		
Finnische 10 Thlr.-Loose 48,40 bz		
Türken-Loose 29.75 bz		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	101,50 bzG
do. III. v. St. 3½ g.	3½	90,00 bz
do. do. VI.	4½	101,50 bz
do. Hess. Nordbahn	5	101,60 bzG
Berlin-Görlitz	5	100,60 bz
do.	4½	98,00 bz
do. Lit. C.	4½	98,00 bz
Bresl.-Freib. Lit.D.EF.	4½	101,80 G
do. do. G.	4½	101,20 G
do. do. H.	4½	101,25 bzG
do. do. J.	4½	101,25 bzG
do. do. K.	4½	101,25 bzG
do. von 1876	5	104,50 G
Breslau-Warschauer	5	101,75 bz
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	97,50 B
do. Lit. B.	4½	100,50 G
do. IV.	4	97,50 B
do. V.	4	97,50 B
Halle-Sorau-Guben	4½	103,00 B
Hannover-Altenbeken	4½	100,25 bzG
Märkisch-Posener	4½	101,00 B
Niederschles.-Märk. I.	4	98,50 bz
do. do. II.	4	97,25 G
do. Obl. I. u. II.	4	100,00 G
do. Obl. III.	4	98,50 G
Oberschles. A.	4	98,00 B
do. B.	3½	— —
do. C.	4	97,30 G
do. D.	4	97,30 G
do. E.	3½	90,80 bz
do. F.	4½	102,50 G
do. G.	4½	101.80 bzG
do. H.	4½	103,00 bzB
do. von 1879	4½	102,50 bz
do. von 1873	4	96,90 bzB
do. von 1874	4½	101,80 bzG
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	101,90 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl.Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	101,25 bz
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	102,40 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	92,60 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	85,50 bzB
Charkow-Kremen. gar.	5	90,00 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	100,00 bz
Dux-Bodenbach	5	80,00 bz
do. II. Em.	5	77,40 bzG
Prag-Dux	fr.	49,25 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	90,00 bz
do. do. neue	5	88,60 bz
Kaschau-Oderberg	5	71,70 bzG
Ung. Nordostbahn	5	67,50 bzG
Ung. Ostbahn	5	66,20 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	74,00 bz
do. do. II.	5	77,90 G
do. do. III.	5	71,50 bzG
do. do. IV.	5	69,10 bzG
Mährische Grenzbahn	5	65,10 bzG
Mähr.-Schl. Centralb.	fr	32,00 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	78,00 bz
Oesterr.-Französische	3	365,00 etbzG
do. do. II.	3	356,00 G
do. südl. Staatsbahn	3	255,00 bz
do. neue	3	255,80 bz
do. Obligationen	5	90,25 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	95,60 bz
Warschau-Wien II.	5	101,30 bzG
do. III.	5	100,25 bz
do. IV.	5	99,30 bz
do. V.	5	98,00 bzG

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,50 bz
do. do.	2 M.	3	167,85 bz
London 1 Lstr.	3 M.	3	20,24 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	80,70 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	210,20 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	211,25 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	172,90 bz
do. do.	2 M.	4	171,90 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 269,10 G
Badische 35 Fl.-Loose 176,75 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 93,90 bzB
Oldenburger Loose 150,80 bz

Ducaten 9,56 B	Dollar 4,165 G
Sover. 20,26 G	Oest. Bkn. 173,35 bz
Napoleon 16,135 bzB	do. Silbergd. — —
Imperials 16,68 B	Russ. Bkn. 211,95 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1878	1879		
Aachen-Mastricht	½	—	4	28,25 bzG
Berg-Märkische	4	—	4	93,90 bz
Berlin-Anhalt	5	—	4	103,25 bzG
Berlin-Dresden	0	—	4	14,75 bz,
Berlin-Görlitz	0	—	4	21,90 bzG
Berlin-Hamburg	10½	—	4	189,00 G
Berl-Potsd.-Magdb	3½	—	4	95,80 bzB
Berlin-Stettin	3,65	—	4	112,70 bz
Böhm. Westbahn	5¾	—	5	96,00 bzG
Bresl.-Freib.	3¼	—	4	94,00 bzG
Cöln-Minden	6,3	—	4	143.25 bz
Dux-Bodenbach.B.	0	—	4	52,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,214	—	4	110,50 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	24,00 bzG
Hannover-Altenb.	0	—	4	17,80 G
Kaschau-Oderberg	4	—	5	52,50 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	—	5	65,10 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	—	4	191,75 bz
Märk.-Posener	0	—	4	30,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	9½	—	4	142,10 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	—	4	90,75 bz
Niederschl.-Märk.	4	—	4	99,25 B
Oberschl. A. C.D.E.	8½	—	3½	175,10 bz
do. B.	8½	—	3½	147,90 bzB
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	471,50-471,50
Oest. Nordwestb.	4	—	5	272,00 bzG
Oest.Südb.(Lomb.)	0	—	4	146,00-46,00
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	68,00 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7	—	4	141,40 bz
Reichenberg-Pard.	4	—	4⅓	54,75 bzB
Rheinische	7	—	4	153,00 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	—	4	96,50 bzG
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	12,70 bz
Rumän. Eisenbahn	2	—	4	44,60 bz
Schweiz Westbahn	0	—	4	19,00 bz
Stargard-Posener	4½	—	4½	102.50 bzB
Thüringer Lit. A.	8	—	4	159,25 bz
Warschau-Wien	9,165	—	4	253,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	45,50 bzG
Berlin-Görlitzer	1	—	5	70,00 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	40,75 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	—	5	83,75 bzG
Hannover-Altenb.	0	—	5	213,75 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	34,50 bzG
Märkisch-Posener	5	—	5	99,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	4⅕	—	3½	88,00 bzG
do. Lit. C.	5	—	5	117,90 bzG
Ostpr. Südbahn	5	—	5	98,80 bz
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	67,00 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7	—	5	140,00 bzG
Rumänier	8	—	8	102,40 bzG
Saal-Bahn	0	—	5	38,00 bz
Weimar-Gera	0	—	5	25,80 bzG

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand.-G	2	—	4	48,60 bz
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	—	4	164,00 G
Berl. Handels-Ges.	0	—	4	101,70 bzG
Brl.Prd.-u.Hdls.-B.	0	—	4	77,75 bzG
Braunschw. Bank	4½	—	4	90,90 bz
Bresl. Disc.-Bank	3	—	4	97,00 bzG
Bresl. Wechslerb.	5⅔	—	4	103 00 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	—	4	88,50 bz
Danziger Priv.-Bk.	5⅕	—	4	107,00 bzB
Darmst. Creditbk.	6¾	—	4	146,10 bz
Darmst. Zettelbk.	5¼	—	4	105,25 B
Deutsche Bank	6½	—	4	142,00 bzG
do. Reichsbank	6,3	—	4½	153,60 bz
do. Hyp.-B. Berl.	6¼	—	4	87,00 G
Disc.-Comm.-Anth.	6½	—	4	191,25 bz
do. ult.	6½	—	4	191,50-91,75
Genossensch.-Bnk.	5½	—	4	111,50 G
do. junge	5½	—	4	107,75 G
Goth. Grundcredb.	6	—	4	88,00 G
do. junge	6	—	4	88,00 bzG
Hamb. Vereins-B.	7¾	—	4	— —
Hannov. Bank	5½	—	4	104,00 bzG
Königsb. Ver.-Bnk.	6	—	4	99,75 bz
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	62,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	6⅔	—	4	145.00 bzB
Luxemburg. Bank	7½	—	4	138,75 bz
Magdeburger do.	6 3/10	—	4	113,50 bz
Meininger do.	2½	—	4	92,00 bzG
Nordd. Bank	8⅘	—	4	153,25 G
Nordd. Grundcr.-B.	0	—	4	54,75 bzB
Oberlausitzer Bk.	4	—	4	83,25 G
Oest. Cred.-Actien	8¾	—	4	519,00 519,00
Posener Pro.-Bank	4	—	4	111,50 etbzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	5	—	4	89,00 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	127,25 bzG
Sächs. Bank	5¾	—	4	112,75 bzG
Schl. Bank-Verein	5	—	4	106,50 bzG
Weimar. Bank	0	—	4	41,00 bzG
Wiener Unionsbk.	5	—	4	187,00 bz
In Liquidation.				
Berliner Bank	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	46,30 bzG
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	— —
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	— —
Thüringer Bank	—	—	fr.	190,50 bzG

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0		4	11,75 bzG
do. Reichs-u.Co.-B.	—	—	fr.	— —
Märk.-Sch.Masch G	0	—	4	42,25 bzG
Nordd. Gummifab.	4	—	4	55.00 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	5	—	4	86,40 bzG
Schles. Feuervers.	21	—	fr.	1020 G
Donnersmarkhütt.	½	—	4	76,00 bzG
Dortm. Union	0	—	4	16,00 bzG
do. abgest.	0	—	4	— —
Königs- u. Laurah.	1½	—	4	129,00 bzG
Lauchhammer	0	—	4	46,00 bzG
Marienhütte	2½	—	4	84,75 bzG
Cons. Redenhütte	4	—	4	195,50 bzG
do. Oblig.	6	—	6	100 G
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	22,75 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	5½	—	4	105,50 bzG
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	107,75 G
Oppeln. Portl.Cem.	3½	—	4	57,75 B
Groschowitzer dto.	2	—	4	54,75 G
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	88,75 G
Vorwärtshütte	0	—	4	20,50 bzG
Bresl. E.-Wagenb.	5½	—	4	84,50 bzG
do. ver. Oelfabr.	5½	—	4	81,25 bzG
do. Strassenbahn	6	—	4	113,00 G
Erdm. Spinnerei	0	—	4	30.00 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	6½	—	4	99,75 bz
Hoffm.'s Wag. Fabr	0	—	4	conv. 84,50 G
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	75,00 bzB
Schl. Leinenind.	5	—	4	89.75 G
do. Porzellan	1½	—	4	49,00 bzG
Wilhelmsb. MA.	0	—	4	41,00 bzG

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

⁜ **Breslau**, 5. Jan., 9¾ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen nicht bedeutend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,20 bis 21,20—22,40 Mark, gelber 19,10—20,60 bis 21,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur zu notirten Preisen verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 15,80 bis 16,80 bis 17,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwach behauptet, pr. 100 Kilogr. 15,70—16,70 Mark, weiße 17,00 bis 17,30 Mark.

Hafer in fester Haltung, pr. 100 Kilogr. 12,90—13,80—14,10 Mark.

Mais ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 13,30—13,80—14,60 Mark.

Erbsen nur feine Qualitäten preishaltend, pr. 100 Kilog. 19,10 bis 20,10—20,60 Mark, Victoria- 21,50—22,50—24,00 Mark.

Bohnen ohne Aenderungen, pr. 100 Kilogr. 20,00—21,00—21,50 M.

Lupinen behauptet, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,80—8,40—8,90 Mark, blaue 7,60—8,20—8,60 Mark.

Wicken mehr angeboten, pr. 100 Kilogr. 13—13,50—14,20 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein schwach angeboten.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	26	—	25	—	22	—
Winterraps	23	25	22	25	21	50
Winterrübsen	22	75	22	—	21	50
Sommerrübsen	22	50	21	75	20	75
Leindotter	22	50	21	50	20	—

Rapskuchen behauptet, pr. 50 Kilogr. 6,50—6,70 Mark, — fremde 6,10—6,30 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 9,70—9,90 Mark.

Kleesamen stärker zugeführt, rother feine Qualitäten preishaltend, pr. 50 Kilogr. 40—45—50—53 Mark, weißer etwas ruhiger, 49—58—70 bis 78 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee matt, pr. 50 Kilogr. 48—52—62 Mark.

Thymothee behauptet, pr. 50 Kilogr. 19—22—26 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 31,00—32,00 Mark, Roggen fein 27,00—28,00 Mark, Hausbacken 26,00—27,00 Mark, Roggen-Futtermehl 10,20—11,00 Mark, Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 2,60—3,00 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 20,00—22,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Breslau, 5. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 28 Cm. U.-P. — M. 98 C Eisstand.

Wasserstands-Telegramm.

Natibor, 4. Jan., 8 Uhr Vorm. Wasserstand am Oberpegel 3,60 Meter. Letzte Nachricht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.